Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

18.10.1939 (No. 244)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1416873

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 27 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 244 | Wilhelmshaven, Mittwoch, den 18. Oktober 1939 | 9. Jahrgang

Die Torpedierung der „Royal Oak" und der „Repulse" fand in der Bucht von Scapa Flow statt!

Eine der größten Taten der Seekriegsgeschichte — Das kühne U-Boot wieder in der Heimat

Neuer deutscher Bomber-Blitzangriff

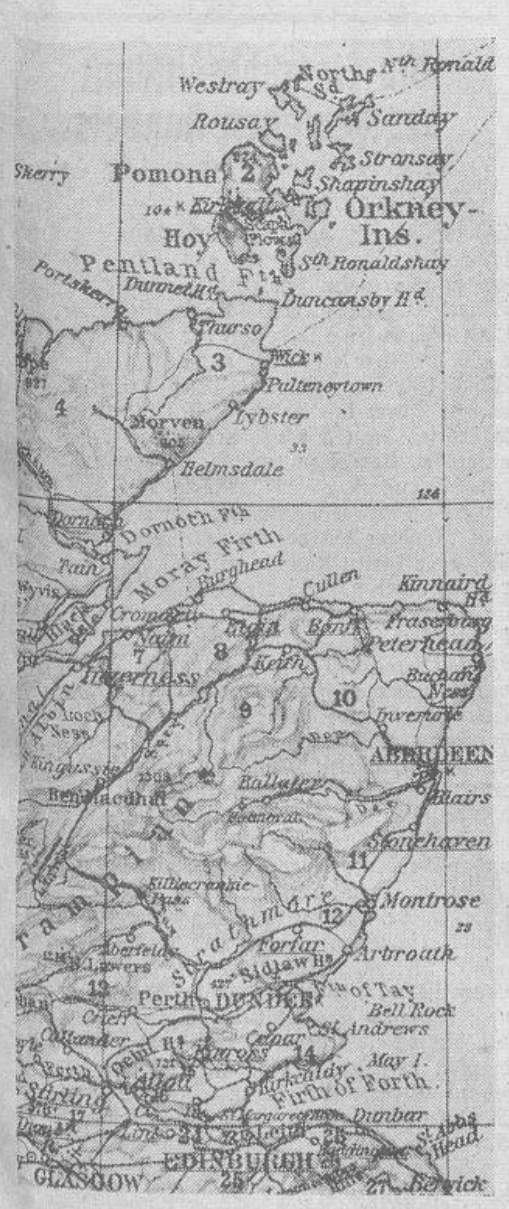
Nach dem Erfolg in Firth of Forth nun auch schwere Treffer auf englische Schiffe in der Bucht von Scapa Flow

England von Entsetzen gelähmt

Schwarze Tage der britischen Flotte

Wilhelmshaven, 18. Oktober.

Wie wir über Amsterdam erfahren, ist die englische Bevölkerung vor Entsetzen gelähmt. Trotz der Versuche des Oberlügners Churchill, die fortgesetzten schweren Schläge der deutschen U-Boot- und Luftwaffe gegen die englische Flotte zu vertuschen, erhält das britische Volk mehr und mehr Kenntnis von den schwarzen Tagen, die die Insel zur Zeit erleben muß. Man lebt in ständiger



Furcht vor Wiederholungen der deutschen Blitzangriffe und das Mißtrauen gegen die englische Kriegführung wie gegen die Berichte des Marineministers und des Lügenministeriums steigt in fühlbarer Weise. Das Wort des Führers: „Es gibt keine Inseln mehr" beginnt den Engländern in seiner vollen Bedeutung um so mehr aufzugehen, je häufiger die Schreckenskunden von den Erfolgen deutschen Vorstöße durch das Land dringen.

Die „Iron Duke" von Bomben getroffen

Das Schiff war früher das Flaggschiff des Admirals Jellicoe

Berlin, 18. Oktober

Am 17. Oktober stießen deutsche Luftstreitkräfte bis auf Scapa Flow vor. Die in der Bucht liegenden Einheiten der britischen Schlachtflotte wurden mit Erfolg angegriffen. Neben anderen Kriegsschiffen erhielt ein englisches Schlachtschiff Treffer von Bomben schweren und mittleren Kalibers. Bei dem darauf folgenden Luftkampf wurde ein feindliches Jagdflugzeug von unseren Bombern abgeschossen. Trotz schwersten feindlichen Flakfeuers gelang es bis auf eine Maschine allen deutschen, wieder unversehrt die Heimathäfen zu erreichen.

Eingeständnis im Oberhaus

Amsterdam, 18. Oktober

Das Bild der niederländischen Presse wird durch die Meldungen über den deutschen Luftangriff auf Scapa Flow beherrscht. Die Zeitungen heben hervor, daß im britischen Oberhaus die „Beschädigung" des „Iron Duke" zugegeben werden mußte. Weiter wird festgestellt, daß die gesamte Ostküste Schottlands und Englands sich am Dienstag in Alarmzustand befunden habe. In ähnlicher großer Aufmachung wird verzeichnet, daß die „Royal Oak" in der Bucht von Scapa Flow durch ein deutsches U-Boot versenkt worden ist. Der Bericht des U-Boots-Kommandanten, Kapitänleutnant Prien, wird besonders hervorgehoben.

Der „Telegraaf" schreibt hierzu: Daß das Eindringen in die Bucht von Scapa Flow eine ganz besondere Leistung sei, werde nicht nur durch die Auszeichnung zum Ausdruck gebracht, die die Besatzungsangehörigen erhielten, sondern sie würde auch durch die Erklärung bewiesen, die Lord Chatfield im Oberhaus gemacht habe. Der Minister habe mitgeteilt, es sei „unbegreiflich", wie es dem deutschen U-Boot gelungen sei, dem Verteidigungsgürtel dieses Hafens zu trotzen. Dasselbe Blatt erinnert daran, daß die „Iron Duke" als ehemaliges Flaggschiff Admirals Jellicoes eine besonders hohe Tradition innerhalb der britischen Marine verkörpere.

„Englands Seeherrschaft in den nördlichen Meeren gebrochen"

Rom über die Angriffskraft unserer U-Boote und Flugzeuge

Rom, 18. Oktober.

Die deutschen Luftangriffe auf die englische Flotte finden in der italienischen Presse starke Beachtung. Das Vorgehen der deutschen Luftgeschwader sei, wie der Londoner Vertreter des „Messagero" unterstreicht, umso kühner, als es am hellen Tag erfolgte und erneut die nunmehr auch in England klar erkannte Schlagkraft der deutschen Kriegsflugzeuge beweise.

Allerstärksten Eindruck hat auch die Torpedierung der „Repulse" ausgelöst.

Der große Doppelerfolg des deutschen U-Bootes in der Bucht von Scapa Flow bestätige die gewaltige Angriffskraft der deutschen U-Bootwaffe, die Tapferkeit der deutschen Matrosen, ihren Mut und ihren Angriffsgeist sowie auch die materielle Ueberlegenheit. Der Erfolg diene aber auch vor allem dazu, den Eindruck zu bestätigen und zu verstärken, der sich seit einigen Tagen in ganz Europa und in der Welt und auch in Fachkreisen Bahn breche, daß nämlich die deutsche Flotte, trotz der anerkannten zahlenmäßigen Ueberlegenheit der englischen Marine, in der Lage sei, ihr erfolgreich entgegenzutreten.

Deshalb erscheine auch die Behauptung von der verminderten Schlagkraft der englischen Kriegsmarine und vor allem von der gebrochenen Vorherrschaft in den nördlichen Meeren durchaus berechtigt. Das Risiko, das die britische Marine in diesem Augenblick bedrohe, sei das Risiko der gesamten englischen Herrschaft.

„Verluste auf die Dauer untragbar"

Großer Widerhall der letzten deutschen Waffenerfolge in Spanien

Madrid, 18. Oktober.

Die letzten deutschen Waffenerfolge machten in Spanien nachhaltigen Eindruck. „Informaciones" sagen, sowohl in der Luft wie auf dem Wasser habe Deutschland klar seine Ueberlegenheit bewiesen. Verluste wie die bisherigen seien für die britische Kriegsmarine wie auch für die Handelsschiffahrt Englands auf die Dauer untragbar. Der Angriff auf den Firth of Forth habe gezeigt, daß die englische Flotte gegen Luftangriffe keinesfalls ausreichend geschützt sei. Damit sei auch Großbritanniens Ruhm als „Herrin der Weltmeere" entschwunden. Die Churchill-Clique habe sich in einem gewaltigen Irrtum befunden, als sie zum Kriege trieb, als ob sich seit 1914 nichts geändert habe. Das zeige auch die scharfe Reaktion der neutralen Staaten gegen die britische Blockade.

Kommodore Dönitz zum Konteradmiral befördert

Berlin, 18. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Befehlshaber der Unterseeboote, Kapitän zur See und Kommodore Dönitz, in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche U-Boot-Waffe zum Konteradmiral befördert.

Passagierdampfer bewaffnet!

New York, 18. Oktober

Der mit zwei 75-mm-Geschützen bestückte französische Passagierdampfer „De grasse" traf am Montag mit 281 Fahrgästen an Bord, darunter 47 Amerikaner, in New York ein. Die mit Kriegsmatrosen bemannten Geschütze dienen, „Associated Preß" zufolge, für Angriffe auf U-Boote und Flugzeuge.

Scapa Flow!

Wilhelmshaven, 18. Oktober.

Das deutsche U-Boot, das die britischen Großkampfschiffe „Royal Oak" und „Repulse" torpediert hat, ist gestern glücklich in die Heimat zurückgekehrt. Daraufhin konnten über den Ort und die näheren Umstände dieser Großtat der deutschen Kriegsmarine genauere Mitteilungen gemacht werden. Amtlich wurde bekanntgegeben, daß die Torpedierungen in der Bucht von Scapa Flow stattfanden, in die Kapitänleutnant Prien mit seinem U-Boot eingedrungen war. Er hat aus den dort vor Anker liegenden britischen Kriegsschiffen mit seinen Torpedos die beiden genannten großen Einheiten herausgeschossen. Trotz Minen- und Netzsperre ist es dem Kommandanten und seiner Besatzung gelungen, sich der englischen Gegenwehr zu entziehen. Bei dem gestrigen feierlichen Empfang des U-Bootes und seiner Besatzung war der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, anwesend.

*

In der Bucht von Scapa Flow! Man stelle sich vor, einem englischen U-Boot gelänge es, in die Jade einzudringen und dort ankernde deutsche Kriegsschiffe zu torpedieren! Die Bucht von Scapa Flow ist einer der am stärksten befestigten und durch seine natürliche Lage hervorragend geschützten englischen Kriegshäfen. Ja, sein natürlicher Schutz ist vielleicht noch besser als der des Jadebusens! Man erkennt: Kapitänleutnant Prien und seine Besatzung haben eine der kühnsten Taten vollbracht, die die Seekriegsgeschichte aller Zeiten aufzuweisen hat. Eine Tat, die ein beredtes Zeugnis ablegt von dem unvergleichlichen Kampfgeist der deutschen Kriegsmarine. Eine Tat von solch unerhörter Bravour, daß der stolze Jubel des deutschen Volkes durch alle deutschen Gaue klingt und der heiße Dank des nationalsozialistischen Deutschlands den wagemutigen Männern unserer U-Boots-Waffe für alle Zeiten gewiß ist.

Als gestern Kapitänleutnant Prien über den deutschen Rundfunk in soldatisch knapper, aber deshalb vielleicht um so eindrucksvolle-

Erfolgreicher Handelskrieg

London, 18. Oktober.

Der Londoner Rundfunk meldet, daß in der Nacht zum Dienstag im Atlantik der britische 3600 Tonnen große Dampfer „Sneaton" versenkt wurde. Die Besatzung konnte bis auf einen Mann gerettet werden.

Amsterdam, 18. Oktober.

Wie aus London gemeldet wird, ist der belgische Tanker „Alexandre André" in London mit der Besatzung des britischen Frachtdampfers „Sneaton" (3600 Tonnen) eingetroffen, der im Atlantischen Ozean von einem deutschen U-Boot versenkt worden war.

200 to Flugzeugzubehör mitversenkt.

New York, 18. Oktober.

Wie die „Los Angeles Times" mitteilt, beförderte der torpedierte britische Frachtdampfer „Lord Avon" 30 heimlich verstaute Kisten Flugzeugzubehör im Gesamtgewicht von 200 Tonnen.

Landesbibliothek Oldenburg

Was Churchill über den großen Luftangriff auf Firth of Forth zusammenlog

„Ein Hund und eine zerbrochene Scheibe!"

Vorläufig wurden daraus 15 Tote, 12 Schwerverletzte und zwei schwerbeschädigte Kreuzer

London, 18. Oktober.

Um die verheerenden Auswirkungen des deutschen Luftangriffs auf den Firth of Forth auf die britische öffentliche Meinung verstehen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß bereits durch die Torpedierung der „Courageous" der Glaube an die Unangreifbarkeit der englischen Flotte, dieser „invicible armada", so erschüttert war, daß er durch die beruhigenden Versicherungen des Ersten Lords der Admiralität und des Luftfahrtministers vor dem Unterhaus kaum wieder hergestellt werden konnte. Gegenüber den amtlichen Erklärungen, mit den „deutschen Anfangserfolgen sei es nun vorbei", wirkten die rasch einander folgenden Nachrichten über die Torpedierung der „Royal Oak" und der „Repulse" und über den Angriff auf den Firth of Forth um so vernichtender.

Wie furchtbar die Folgen dieser deutschen Waffentaten auf die Stimmung des Volkes sein müssen, zeigt am besten die Tatsache, daß das britische Lügenministerium an Falschmeldungen sich selbst übertroffen hat — was sehr viel heißen will! Die erste Meldung des Lügenministeriums über den deutschen Angriff begann:

„Ueber dem nördlichen Bezirk von Edinburgh herrschte etwa um 14.30 Uhr lebhafte Lufttätigkeit, aber es waren keine Flugzeuge zu hören und zu sehen."

Dann folgte die Mitteilung:

„Drei feindliche Flieger sind, wie es heißt, den Firth of Forth aufwärts geflogen", wobei zu beachten ist, daß später im gleichen Brustton der Ueberzeugung „von drei deutschen Flugzeugen"

---

ren Weise den ersten Bericht über seine kühne Fahrt gab, da hat es keinen Deutschen gegeben, dessen Herz nicht höher geschlagen hätte. Man glaubte das gigantische Bild vor sich zu sehen, wie aus dem tödlich getroffenen englischen Schlachtschiff „Royal Oak" die Flammen- und Feuersäulen gen Himmel lohten, Panzerplatten, Geschützrohre, Geschützürme und Schornsteine hoch durch die Luft geschleudert wurden, und wie in Bruchteilen von Minuten das englische Riesenschiff in den Fluten versank. Man glaubte selbst Zeuge zu sein von dem schweren Treffer auf der „Repulse", deren Vorschiff alsbald tief ins Wasser hinabtauchte.

Und wenn dann der Kommandant mit schlichten Worten schilderte, wie es dem U-Boot gelang, wieder aus diesem wohl am stärksten gesicherten britischen Kriegshafen, durch Minenfelder und raffinierte Sicherungen, wieder herauszukommen, dann mochte man eine leise Vorstellung davon bekommen, nicht nur wie einzigartig diszipliniert unsere U-Boot-Männer zu kämpfen verstehen, sondern auch, welches Entsetzen die Engländer gelähmt haben muß über das Gelingen dieses deutschen Wagnisses, das ihnen unmöglich und aussichtslos schien. Man braucht nur einmal einen Blick auf die Karte der Bucht von Scapa Flow zu werfen, um voll ermessen zu können, daß dieses deutsche U-Boot eine Leistung vollbracht hat, die an die ruhmvollen Taten eines Otto von Weddigen aus dem Anfang des Weltkrieges nicht nur heranreicht, sondern sie noch übertrifft.

Scapa Flow! Es ist jene englische Bucht, jener englische Kriegshafen, wo in einer der schwersten Stunden der deutschen Geschichte vor zwanzig Jahren, im Juni 1919, deutsche Seemänner unter dem Befehl des Admirals von Reuter die Ehre der deutschen Marine wahrten, als sie die zur Auslieferung an England bestimmte alte deutsche Flotte dort versenkten und so den Briten eine fette Beute entrissen. Der Name Scapa Flow wird nunmehr noch unauslöschlicher mit der Geschichte der deutschen Kriegsmarine verbunden sein. Für uns Wilhelmshavener aber ist die U-Boot-Tat von Scapa Flow der Anlaß zu besonderem Stolze; fühlen wir uns doch mit unserer Kriegsmarine auf das innigste verbunden. England hat den Krieg gewollt, nun hat es ihn!

—ei—

*

Mit der Heimkehr des U-Bootes, das die beiden britischen Großkampfschiffe torpediert hat, und der ausführlichen Berichterstattung seines Kommandanten ist auch die Lüge des britischen Marineministers Winston Churchill, wonach angeblich nur die „Royal Oak", nicht aber die „Repulse" getroffen sein sollte, wie so viele andere Lügen des gleichen „ehrenwerten Herrn" in sich zusammengebrochen. Bei dieser Lüge war Churchill zunächst der Umstand zu Hilfe gekommen, daß der deutsche U-Boot-Kommandant aus Sicherheitsgründen naturgemäß seine Funkmeldung nicht unmittelbar aus den englischen Gewässern heraus erstatten konnte. Er konnte dies vielmehr erst später tun, nämlich in dem Augenblick, in dem er auf dem ebenfalls äußerst gefährlichen Rückweg die britischen Seesperren hinter sich gebracht hatte. Da die deutsche Seekriegsleitung also bis dahin keine direkte Kenntnis von der Torpedierung haben konnte, war es für die Engländer verhältnismäßig leicht, lediglich den Verlust der „Royal Oak" zu melden, dagegen die Torpedierung der „Repulse" zu verschweigen. Als dann die Funkmeldung vom deutschen U-Boot eintraf, glaubte Churchill den Ausfall der „Repulse" auch weiterhin bestreiten zu können, weil er sich der trügerischen Hoffnung hingab, daß das deutsche U-Boot nicht mehr in den Heimathafen zurückkehren würde. Nachdem auch diese Hoffnung sich nicht erfüllt hat, sieht sich der britische Marineminister **in der wenig beneidenswerten Lage, daß er** wieder einmal mehr als ausgemachter Lügner am Pranger der Weltöffentlichkeit steht.

Wir wollen aber nicht unmenschlich sein — so schreibt der Deutsche Dienst — und können es Herrn Churchill diesmal nachfühlen, wenn er den doppelten Verlust nicht sofort zugab. Denn diesmal ist die Wahrheit für das englische Volk wirklich erschütternd. Die „Repulse" war nicht irgendein Schiff, sondern es hing an ihr geradezu das Prestige der englischen Seemacht wie kaum an einem anderen britischen Seeriesen. Sie wurde in den heimatlichen Gewässern in vermeintlicher Sicherheit gehalten, weil die „Repulse" angeblich vermöge ihrer besonderen Kampfeigenschaften und ihrer hohen Geschwindigkeit das einzige Schiff war, das nach Ansicht maßgeblicher britischer Marinekreise imstande gewesen sei, die englische Seeherrschaft über die Nordsee zu garantieren. Wie erinnerlich, war die „Repulse" als besonders repräsentatives Schiff seinerzeit ausersehen, den englischen König nach Kanada zu bringen. Wir können es also verstehen, wenn Herr Churchill über die Torpedierung der „Repulse" entsetzt war und nun alles versuchte, um diesen ungewöhnlich schweren Verlust der britischen Kriegsmarine vor der Oeffentlichkeit zu verheimlichen, ein Versuch, der allerdings erfolglos war.

---

sieben (!!!) als abgeschossen gemeldet wurden!

Der Londoner Rundfunk faßte dieses Ereignis zunächst ebenfalls in wenigen lakonischen Sätzen zusammen: „Kein Sachschaden, kein Verlust an Menschenleben."

Wer aber die Methoden der Londoner Lügenzentrale kennt, ahnte sofort, daß die deutsche Luftwaffe hier einen stolzen Erfolg verbuchen konnte. Diese Vermutung wurde zur Gewißheit, als dann der Londoner Rundfunk einen haßerfüllten Bericht in die Welt hinauskeifte, in dem er allzu auffällig unterstrich, daß keinerlei Schaden angerichtet worden war. In diesem geradezu klassischen Musterbeispiel der Verdrehungskünste Churchills heißt es wörtlich:

„Der Luftangriff war gänzlich erfolglos. Fast (!) alle abgeworfenen Bomben fielen ins Meer." Und an einer anderen Stelle: „Augenzeugen sahen, wie die meisten (!) Bomben nur Wassersäulen im Meer verursachten." Ja: „Der einzige Schaden, der angerichtet wurde, besteht in einer zerbrochenen Fensterscheibe und das einzige Opfer des Luftangriffs war ein Hund."

Wenn nach dieser Darstellung des Londoner Rundfunks und des Lügenministeriums die „meisten" Bomben ins Wasser gefallen sind, wohin fielen dann die anderen? Alle auf den Hund?

Den Heldentod der zahlreichen britischen Seeleute, die in tapferer Gegenwehr für Englands Kriegshetzer fielen, in dieser niederträchtigen und beschämenden Weise zu verunglimpfen, ist eine Geschmacklosigkeit, über die ein Urteil zu fällen der englischen Oeffentlichkeit überlassen bleiben mag.

Es folgte dann eine amtliche Bekanntmachung, die in ihrer Formulierung ungemein bezeichnend ist. Ihr Schluß lautet nämlich:

„Es wurde kein Sachschaden angerichtet, Zivilpersonen wurden nicht verletzt." Man ließ nun plötzlich die Frage offen, ob — abgesehen von der Zivilbevölkerung und dem Hund — weitere Opfer zu beklagen waren.

Eine schlechte Regie fügte es, daß in der Sendung des Londoner Rundfunks, in der diese amtliche Bekanntmachung mitgeteilt wurde, gleichzeitig eine andere amtliche Meldung der britischen Admiralität als Erwiderung auf die deutschen Fragen nach dem Schicksal der „Royal" verlesen wurde, in der sich der Satz findet: „Wenn bei der britischen Flotte bisher irgendwelche Verluste eingetreten sind, wurden diese auf der Stelle und völlig wahrheitsgemäß berichtet."

Auf der Stelle? Wahrheitsgemäß?

Die Berichterstattung über den Angriff auf den Firth of Forth ist eine treffende Illustration zu dieser unverfrorenen Behauptung. „Auf der Stelle" rückte man nun spät in der Nacht mit einigen Eingeständnissen heraus. Eine offizielle Verlautbarung besagt, eine Bombe sei in der Nähe des Kreuzers „Southampton" explodiert, wobei das Schiff am Bug beschädigt wurde und eine Admiralsbarke sowie eine Pinasse versenkt wurden.

Vom Hund und der Fensterscheibe langte man nun allmählich bei einer Pinasse an.

Weiter hören wir zu unserem Erstaunen:

„An Bord der „Southampton" sind drei Mann, an Bord des Kreuzers „Edinburgh" sieben Mann durch Splitter verletzt worden."

Preisfrage: Nur die „Southampton" wurde getroffen? Auf welche Weise kamen denn die Splitter an Deck der „Edinburgh"?

Dann: „Eine Bombe fiel in die Nähe des Kreuzers „Mohawk", wobei es 25 Verletzte gab."

In die Nähe? Standen die Matrosen neben dem Schiff auf dem Wasser? Herr Churchill, Sie lügen nicht nur, Sie lügen sogar miserabel!

Während dieser Bericht von insgesamt 35 Verletzten spricht, erklärt eine ebenso „amtliche" Bekanntmachung der britischen Admiralität, die von dem französischen Nachrichtenbüro Havas verbreitet wurde, etwa zur gleichen Zeit, daß fünfzehn Personen, darunter zwei Offiziere getötet, und weitere zwölf schwer verletzt wurden . . .

Was wir zu dieser lügenhaften Berichterstattung zu sagen haben? Genau die gleichen Worte, die das englische Reuterbüro sich erdreistete, Deutschland gegenüber zu gebrauchen: „Diese falschen Behauptungen, die teilweise darauf gerichtet sind, die Neutralen zu beeinflussen, werden sich letzten Endes rächen, weil die ganze Welt ihre Wertlosigkeit einsehen wird." Jawohl, Herr Churchill, diese Worte des amtlichen englischen Nachrichtenbüros sollten Sie sich eingerahmt auf den Schreibtisch stellen, an dem Sie Ihre amtlichen Meldungen der Admiralität Seiner Majestät zu verfassen pflegen!

Churchill: „Der Verlust ist schwer"

Die Torpedierung der „Repulse" noch immer unterschlagen

London, 18. Oktober.

Im Unterhaus gab Marineminister Churchill eine Erklärung über die Versenkung der „Royal Oak" ab, in der es u. a. heißt: Das Schlachtschiff „Royal Oak" wurde am 14. Oktober etwa 1,30 Uhr von einem deutschen U-Boot in Scapa Flow vor Anker versenkt. Man kann nur mutmaßen, wie es dem U-Boot gelang, die Verteidigungskette zu durchbrechen.

Wenn wir bedenken, daß dieser Ankerplatz im ganzen letzten Kriege als immun gegen solche Angriffe galt wegen der Hindernisse, die die Strömung und die Netzbarrikaden bilden, müssen wir diesen Durchbruch eines U-Bootes als bemerkenswerte Errungenschaft wagemutiger Tüchtigkeit ansehen.

In Scapa Flow ist jetzt eine Untersuchungskommission tätig, die über alles, was sich ereignet hat, berichten wird, und alles, was ich hier sage, muß der Revision im Lichte der Schlußfolgerungen unterliegen, zu der die Kommission gelangt. Das Schiff lag am äußersten Ende des Hafens, weshalb viele Offiziere und Mannschaften ertranken, bevor von anderen Schiffen Hilfe kam. Eine Liste der Ueberlebenden ist bereits veröffentlicht worden, und ich bedauere sehr, dem Hause mitteilen zu müssen, daß 800 Offiziere und Mannschaften ums Leben gekommen sind. Die Admiralität hat den Verlust dieses Schiffes sofort mitgeteilt. Der Verlust ist schwer.

Inzwischen hat eine intensive Durchsuchung des Hafens zu keinerlei Ergebnissen geführt. Es ist jedoch klar, daß der Hafen nach einer gewissen Zeit wieder für klar erklärt werden kann, da jedes U-Boot an die Oberfläche kommen müßte, um Luft zu fassen, oder zugrunde gehen würde. Es werden alle notwendigen Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheitsmaßnahmen zu erhöhen, die sich im letzten Kriege als wirkungsvoll erwiesen haben.

Die beiden allerneuesten britischen Kreuzer wurden im Firth of Forth schwer getroffen!

„Southampton" und „Edinburgh" — Sie gehören zu den schnellsten Schiffen der Welt

Berlin, 18. Oktober.

Nach hier vorliegenden Berichten aus den Vereinigten Staaten von Amerika, aus Holland und aus Schweden hat der erfolgreiche deutsche Luftangriff auf die englischen Kriegsschiffe in Firth of Forth in diesen Ländern großes Aufsehen erregt.

Die amerikanischen und die holländischen Blätter berichten, daß die modernen britischen Kreuzer „Southampton" und „Edinburgh" von den deutschen Bomben getroffen worden sind. Die „Southampton" ist erst im Frühjahr 1936 und die „Edinburgh" sogar erst im Frühjahr 1938 vom Stapel gelaufen. Es handelt sich also bei beiden Schiffen um modernste Einheiten der Kreuzerklasse.

Die New Yorker Presse bringt ganz groß Berichte über den deutschen Luftangriff, schon in den Schlagzeilen wird zugegeben, daß Treffer auf den beiden genannten Kreuzern erfolgt sind. In der holländischen Presse wird besonders hervorgehoben, daß beide Kriegsschiffe zu den schnellsten Schiffen der Welt gehören.

Edinburgh war völlig überrascht

Kopenhagen, 18. Oktober.

Der Angriff der deutschen Luftwaffe in dem Gebiet um den Firth of Forth hat in Dänemark als der erste deutsche Vorstoß auf englisches Territorium einen sehr starken Eindruck gemacht. Aus einem Londoner Bericht von „Berlingske Tidende" ergibt sich weiter, daß Edinburgh von dem deutschen Angriff völlig überrascht wurde.

London, 18. Oktober.

Das Sicherheitsministerium teilt mit, es seien Untersuchungen im Gange, warum bei dem Luftangriff in Edinburgh kein Alarm gegeben worden sei.

Der amtliche Bericht des OKW. über Luftvorstoß auf England

Die Franzosen gehen zurück — Fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen — Erfolgreicher Handelskrieg

Berlin, 18. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Im Laufe des 16. Oktober räumten die französischen Truppen den größten Teil des von ihnen bisher besetzten deutschen Gebietes im Vorfeld unserer Befestigungen und gingen an und über die Grenze zurück.

Die englischen Seestreitkräfte wurden gestern erneut und mit Erfolg angegriffen. Zwei von den in Firth of Forth liegenden englischen Kriegsschiffen erhielten Bombentreffer schwersten Kalibers. Dieser Erfolg konnte erzielt werden trotz heftigster feindlicher Gegenwehr durch Flakfeuer und Jagdflieger.

Bei der Ueberwachung des Luftraumes wurden gestern 5 feindliche Flugzeuge, darunter zwei englische, abgeschossen.

Nach Meldung des deutschen U-Boot-Kommandanten fanden die Torpedierungen des Schlachtschiffes „Royal Oak" und des Schlachtkreuzers „Repulse" in der Bucht von Scapa Flow statt.

Der Handelskrieg in Nord- und Ostsee zeitigte in der letzten Woche wirksame Ergebnisse. Im Atlantik sind nach englischen Quellen allein zwischen dem 13. und 15. Oktober sieben Dampfer mit 54 396 Tonnen versenkt worden, darunter der größte französische Frachtdampfer „Emile Miguet".

Führend ist immer das Bessere!

ATIKAH 5Pf

Die Einsatzbereitschaft des deutschen Handels

Berlin, 18. Oktober.

Am Dienstag begann im „Kaiserhof" in Berlin eine Arbeitstagung des Handels in der Deutschen Arbeitsfront, an der aus allen deutschen Gauen die politischen Leiter des Abschnittes Handel teilnahmen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley begann seine Rede mit der Feststellung, daß alles, was wir jetzt tun, unter dem besonderen Schicksal dieser Zeit steht. Der Krieg sei eine stärkere Form des Kampfes, den die Partei gewohnt sei, denn das Leben der Partei habe nie aufgehört, Kampf zu sein.

„Führung ist alles!" erklärte Dr. Ley unter der brausenden Zustimmung seiner Hörer, „mit dem Manöver des parlamentarischen Schwindels sind keine harten Kämpfe durchzufechten und siegreich zu beenden." In der Hand des Führers, der im Polenfeldzug auch seine Feldherrneigenschaft überzeugend erwiesen habe, sei die Partei selbstverständlich genau so als schlagkräftiges Instrument sichtbar geworden wie in den Jahren des Friedens. Gerade die Wehrmacht, die sich so hervorragend geschlagen habe, begrüße den starken Einsatz der Partei. „Wie lange der Krieg dauert", sagte Dr. Ley, „weiß niemand. Aber daß das deutsche Volk am Ende dieses Krieges in der gleichen Verfassung sein wird wie am Beginn, ist uns allen heute eine Selbstverständlichkeit!"

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen setzte sich Dr. Ley mit den Aufgaben des deutschen Handels in diesen Wochen und Monaten auseinander. „Jedes deutsche Geschäft, jeder deutsche Laden ist heute eine politische Zelle, und wo etwa noch irgendwo Einzelgänger in Erscheinung treten, die mit unsinnigen Gerüchten ihre Ahnungslosigkeit beweisen, wird der deutsche Kaufmann solchen Gerüchtemachern entgegenzutreten haben. Der vom deutschen Handel aufgebaute vorbildliche Apparat wird sich überall als der verlängerte Arm der Partei erweisen und es ist durchaus möglich, daß der kleinste deutsche Kaufmann jedem deutschen Volksgenossen Kamerad und Helfer wird!"

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven

Verlagsleiter: Werner Freese

Hauptschriftleiter: Herbert Heitz

Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner

Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff, Wilhelmshaven.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Landesbibliothek Oldenburg

„Magenfahrplan" unserer Soldaten

Für jedes Abendbrot 750 Zentner Wurst — Im „Warenhaus" der Front

Breslau, 17. Oktober. (Eigener Bericht.)

Was machen unsere Männer jetzt, nachdem der Feldzug in Polen beendet ist, und wie geht es ihnen? Diese Fragen bewegen in diesen Tagen so manches Frauenherz. Nun, wir haben unsere „Landser" und Reservisten auf unseren Fahrten kreuz und quer durch Polen immer frohen Muts gefunden. Wir sahen sie nachts als Posten auf einer Brücke oder vor einem Gefangenenlager auftauchen oder einen Bahnhof bewachen, wir holten uns bei ihnen Auskunft, als sie durch die Dörfer patrouillierten, wir sahen sie als Begleitmannschaft bei Nachschubtransporten, beim Brückenbau und beim Ausbessern der Straßen. Sie haben, als die kalten Tage begannen, sämtlich warmes Unterzeug, Strickwesten und dicke Unterwäsche erhalten, so daß ihnen auch die Erd- und Schneeschauer nichts mehr anhaben können.

Warum nur 80 Gramm Butter?

Die Frage, wie es um die Verpflegung steht und um all die vielen Kleinigkeiten, die das Leben bei Muttern zu Hause so angenehm gemacht hatten, konnten wir im Armee-Verpflegungslager in Kielce und insbesondere in der Heeres-Marketenderei, dem „Warenhaus der Front", klären. So manche Hausfrau, die sich Sorgen um ihren Haushalt macht, würde die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, wenn sie einmal einen Einblick in den Aufgabenkreis der Männer nehmen könnte, die unsere Truppen immer ausreichend mit Verpflegung versorgen. Wer ahnt z. B., daß eine Armee, wenn sie marschiert und abends Wurst erhält, 750 Zentner Dauerwurst benötigt? Dieselbe Armee braucht an einem Tage rund 1200 Zentner Fett, 66 Zentner Bohnen und 90 Zentner Malzkaffee. An Brotaufstrich, Marmelade und Honig werden pro Tag nicht weniger als 1500 Zentner benötigt. An Hülsenfrüchten müssen für jede Mittagsmahlzeit 1100 Zentner, an Fleisch 900 bis 950 Zentner zur Verfügung stehen. Dazu kommen aber noch die Speisezutaten. So werden z. B. täglich 90 Zentner Salz verbraucht. Wenn man diese Zahlen einmal gehört hat, dann begreift man, daß wir in der Heimat auch einmal mit den 80 Gramm Butter und der Fleischration von 500 Gramm pro Woche auskommen müssen. Man kann sich aber außerdem vorstellen, welche ungeheuren Schwierigkeiten es bereitet, alle diese riesigen Nachschubmengen rechtzeitig an die richtige Stelle zu bringen.

Hosenträger — Schuhcreme Briefpapier

Neben der festen Verpflegung, für die die Armee-Verpflegungslager, kurz AVL. genannt, zu sorgen haben, gibt es aber noch Marketendereien, in denen die Soldaten alles das erhalten, was sie an Gebrauchsgegenständen benötigen, und was sie mit der Heimat in Verbindung hält. Bier, Zigaretten, Drops, Keks, Photofilme, Hosenträger, Waschfleckе, Handscheuerbürsten, Schuhcreme, die in Polen unbekannt zu sein scheint, Patenthosenknöpfe, Sicherheitsnadeln, Flickzeug, Garn, und schließlich Briefpapier, Bleistifte usw. Eine solche Heeres-Marketenderei stellt also, in die Begriffe der Heimat übertragen, nichts anderes als ein „Warenhaus der Front" dar, dessen Umsatz sich neben denen der Heimat durchaus sehen lassen kann. Hier in der Marketenderei Kielce sind z. B. in vierzehn Tagen rund 700 000 RM. vereinnahmt worden. Der große Unterschied zum Warenhaus in der Heimat besteht allerdings darin, daß der gesamte Umsatz hier nur von vier oder fünf Mann getätigt wird, während in der Heimat ein Personal von mehreren hundert Mann zur Verfügung steht. Tagesumsätze von 70 000 bis 80 000, ja sogar 90 000 RM. sind in der Marketenderei nichts außergewöhnliches.

Besonderer Hochbetrieb herrscht hier naturgemäß nach den Zahltagen am 1., 10. und 20. jeden Monats. Da haben die Zahlmeister nichts zu lachen, denn der Tagesumsatz von 70 000 RM. kommt aus allerkleinsten Beträgen zusammen. Nachdem sie am Tage die Waren ausgegeben haben, sitzen die Zahlmeister dann meist bis 2 und 3 Uhr nachts beim Zählen und Bündeln des Geldes. Außerdem wird die Abrechnung naturgemäß durch die Umrechnung der Zloty in Reichsmark noch erschwert. Besonders starke Nachfrage besteht bei unseren Soldaten nach deutschen Zigaretten, denn das polnische „Kraut" ist fast ungenießbar. Zigarren sind hier überhaupt nicht zu haben. Binnen wenigen Tagen sind hier in Kielce z. B. über ¾ Millionen Zigaretten verkauft worden.

Ein schwerer Verlust des englischen Lügenministeriums

Der jüdische Greuelmärchenfabrikant in Rumänien festgenommen

Bukarest, 18. Oktober

Wie bereits früher gemeldet, waren in der Bukowina die tollsten Gerüchte über die staatsfeindliche Betätigung der dortigen deutschen Volksgruppen im Umlauf, die vornehmlich von der englischen Presse und vom englischen Rundfunk genährt und weiterverbreitet wurden. Nunmehr ist es den rumänischen Behörden gelungen, den Urheber dieser ausnahmslos frei erfundenen Greuelgerüchte ausfindig zu machen und zu verhaften. Er wurde dem Militärgericht eingeliefert. Es handelt sich um einen „Journalisten" namens Heinrich Goldmann, einen übelbeleumdeten Juden. Es konnte nachgewiesen werden, daß Goldmann die von ihm verfaßten Berichte fernmündlich nach Bukarest an eine englische Pressestelle gab, die sie dann nach London weiterleitete.

Lebensmittel um 12 vH., Frachten um 76,5 vH. verteuert — in England

In einem Bericht aus London gibt der Amsterdamer „Telegraaf" ein Bild von der außerordentlichen Preissteigerung in England, die seit Kriegsausbruch alle Gebiete erfaßt habe. Aus dem Index von Lloyds gehe hervor, daß die Frachten im ersten Kriegsmonat, verglichen mit dem August, um 76,5 vH. gestiegen seien. Seit August seien in England die Großhandelspreise um 10 vH., die Lebensmittelpreise um 12 vH. gestiegen.

„Die Slowakei ist glücklich über ihre Freiheit!"

Der slowakische Ministerpräsident Dr. Tiso wandte sich in einer Rede scharf gegen jene dunklen, aber zugleich auch dilettantischen Bestrebungen von Paris und London aus, die ehemalige tschecho-slowakische Republik wieder zu errichten. Die Slowaken, so erklärte er, seien nur erstaunt darüber, daß sich Menschen, die doch ernst genommen werden wollen, mit solchen Phantastereien beschäftigen. Das ganze slowakische Volk sei sich darin einig, daß es seine Selbständigkeit nie wieder aufgeben werde, denn es habe von den in 20 Jahren gemachten Erfahrungen genug und sei glücklich, endlich in der Freiheit leben zu können.

Wichtig für alle Lagerinsassen!

Das städtische Ernährungsamt gibt heute eine wichtige Anordnung über die Lagerverpflegung bekannt, auf die alle Insassen der Gemeinschaftslager hingewiesen werden.

*

„Die Kriegssteuern". Von Dr. Josef Oermann und Dr. Hans Meuschel, Regierungsräte im Reichsfinanzministerium. Band 22 der Bücherei des Steuerrechts, Herausgeber Fritz Reinhardt, Staatssekretär im Reichsfinanzministerium. Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin-Wien. Das Buch „Die Kriegssteuern" stellt die Richtlinien dar, nach denen die Finanzämter arbeiten werden. Es enthält alle Aufklärungen, deren der Unternehmer, der Fachanwalt für Steuerrecht, der Steuerberater, der Helfer in Steuersachen oder der kaufmännische Angestellte bedarf, um seine Obliegenheiten auf dem Gebiet der Kriegszuschläge richtig und klar und einfach erfüllen zu können.

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Verkäufe

Knaben-Anzug und Ueberzieher, 10jähr. Wo, sagt „Kurier".

Kompl. Ladeneinrichtung für Lebensmittel zu verkauf. Herrndorf, Ahmstr. 2.

Umzugshalber verkäuflich Bettstellen, Nachttisch, Kleiderschrank, Küchenschrank, gut erh. Junkerstherme und verschiedener anderer Hausrat. Rosenstr. 7. Besichtigung jederzt.

Verkaufe Maßanzug u. Wintermantel. Zu erfragen „Kurier".

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Roonstraße 34.

Schreibtisch zu verkauf. Marten, Gökerstraße 28.

Flammiger Gasbadeofen, großes Anschaff. Freiheitstr. 4, Erdgeschoß rechts.

Weiße Kücheneinrichtung, Forstinspektionsstr. 98.

Akkordeon mit Koffer u. Schule billig zu verkauf. Einigungsstr. 35, 1 links.

Kleiderschrank u. Sofa billig zu verkauf. Rudolfstraße Nr. 4, 1. Stock (Mitte).

Roter Läufer, 1,50×3,75 Mtr., 20.—, zu verkaufen. Heppenser Straße 21, Erdgeschoß links.

1 Kleiderschrank, 2türig (weiß), 2 Metallbettstellen mit Auflegern, 2 Steppdecken, 2 Stühle, 1 Tisch preiswert zu verkaufen. Ennostr. 12, I rechts.

Damenpelzmantel, Größe 42 bis 44, billig zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

1 Paar Herren-Arbeitsschuhe, Größe 45, und 1 Paar Herren-Halbschuhe, Gr. 40, zu verkaufen. Zwischen 5 bis 6 Uhr nachmittags. Mellumstraße 8, I links.

Bauerde abzugeben. Admiral-Klatt- u. Rüderstraßen-Ecke.

Käufe

Gebrauchtes, gut erhalt. Damen- oder Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 78 an „Kurier".

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltenes gebrauchtes Küchensofa. Angebote mit Preis an D. Ommen, Schmidtshörn bei Hooksiel. Daselbst ein kleiner Stubenofen zu kaufen gesucht.

Kräftiger, kleiner, blauer, vierrädriger Handwagen zu kaufen gesucht. Königstraße 128 I.

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. J. Hinrichs, Richtweg Nr. 7.

Neuwertiger oder gut erhaltener Allesbrenner od. Dauerbrenner für sofort zu kaufen gesucht. Schneider, Werftstraße 12.

Zu vermieten

Zimmer

Einfach möbliertes Zimmer an Einzelperson abzugeben. Gödecke-Michel-Straße 6, I links.

Heizbares, möbliertes Zimmer für zwei Herren frei. Rohodesweg 2, Erdgesch. links

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Lilienburgstr. 35, II links.

Zimmer an zwei Herren, am liebsten Wochenendfahrer, zu vermieten. Kieler Str. 20, I rechts.

Mietgesuche

Zimmer

Baumeister, 45 Jahre, m. 20jähriger Tochter, sucht ein Heim, 2 bis 3 Zimmer, möbliert od. leer. Angebote unter B. 7 an „Kurier"

Berufstätiges Ehepaar sucht zu sofort geräumiges, gut möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 76 an „Kurier".

Werftangestellter sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 80 an „Kurier".

Höherer Beamter sucht ein oder zwei gut möblierte Zimmer zum 1. 11. oder früher. Angebote unter B. 114 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer von 2 jungen Herrn gesucht. Angebote unter B. 108 an Kurier

Berufstätiges junges Mädchen von hier sucht sofort heizbares, möbliertes Zimmer, eventl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter B. 84 an Kurier.

Aelterer sauberer Mann sucht Zimmer, am liebsten Bant. Angebote unter B. 107 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer, Stadtmitte, heizbar, von einzelnem Herrn für längere Zeit sofort gesucht. Angebote unter B. 106 an „Kurier".

Ingenieur, ruhiger Dauermieter, sucht separates, möbliertes Zimmer bei guter Bezahlung, Nähe Hindenburgstr. Angebote unter B. 103 an Kurier

Aelterer Handwerker sucht freundliches Logis. Angebote unter B. 102 an „Kurier".

Junges Mädchen sucht leeres, heizbares Zimmer. Angebote unter B. 100 an Kurier

Suche zum 23. 10. möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 93 an „Kurier".

Werftangestellter sucht möbliertes Zimmer (Dauermieter). Angebote unter B. 95 an „Kurier".

Alleinstehende Frau sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 92 an Kurier.

Dipl.-Ing. sucht sofort gut möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 90 an Kurier.

Berufstätige Dame sucht zum 1. 11. gut möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 88 an „Kurier".

Ehepaar, Dauermieter, alleinstehend, sucht zum 1. November oder später möbliertes heizbares Wohn- u. Schlafzimmer oder möblierte kleine Wohnung in ruhig. Hause, eventl. mit oder ohne Kochgelegenheit, auch nächste Umgebung Wilhelmshavens oder Varels. Angebote unter B. 87 an „Kurier".

Junges Ehepaar, Dauermieter, sucht sofort möbliertes, heizbares Zimmer in Wilhelmshaven oder Umgebung. Angebote unter B. 112 an Kurier

Möbliertes Zimmer, Rüstersiel-Voslapp, sofort gesucht. Angebote unter B. 113 an „Kurier".

Einfaches möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit von Ehepaar sofort gesucht. Angebote unter B. 117 an Kurier

Ruhiges Ehepaar sucht einfach möbliertes Zimmer, auch außerhalb. Angebote unter B. 119 an Kurier

Monteur aus Hamburg sucht möbliertes Zimmer für sofort. Angebote abzugeben Anzeigen-Annahmestelle Rothe, Luisenstraße.

Ehepaar sucht möbliertes Zimmer zum 1. November. Angebote unter B. 115 an „Kurier".

Zwei Werftangestellte suchen separates heizbares Zimmer zum 1. 11. 39 zu mieten, Nähe Westwerft. Angebote unter B. 116 an Kurier

Zwei berufstätige Mädel suchen sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 120 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht möbliertes Zimmer. Preisangeb. unter K. 563 Annahmestelle Tönsing, Gökerstr. 50

Wohnungen

Beamter sucht eine 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 72 an Kurier.

2 Zimmer mit Küche und Bad von Werftangestellten gesucht. Angebote unter B. 71 an Kurier.

4räumige Wohnung sofort gesucht. Angebote unter B. 77 an „Kurier".

Drei-Zimmer-Wohnung z. mieten gesucht. Angebote unter B. 82 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht 4räumige Wohnung m. Bad, bis 60.—. Angebote unter B. 85 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 4- bis 5räumige Wohnung, Wilhelmshaven oder Umgebung. Angebote unter B. 96 an Kurier.

4räumige Wohnung von technischem Angestellten sofort od. später gesucht. Angebote unter B. 98 an Kurier.

3räumige Wohnung von Angestellten zu mieten gesucht. Angebote unter B. 91 an „Kurier".

Suche Vier-Zimmer-Wohnung. Köster, Lilienburgstraße 47.

Tausch

3räumige Unterwohnung mit Garten, Stadtmitte, gegen 4- bis 5räumige zu tauschen gesucht. Angebote unter B. 83 an Kurier.

2räumige Wohnung gegen 3- bis 4räumige, Stadtteil Mitte, zu tauschen gesucht. Angebote unter B. 104 an „Kurier".

Biete 3räumige Wohnung, Erdgeschoß, 29.—, gegen gleiche bis 4räumige Erdgeschoß-Wohnung bis 40.— RM. Angebote unter B. 97 an Kurier.

Offene Stellen

Kräftiger Laufjunge
für nachmittags sofort oder später gesucht.
Sonnek, Gökerstraße 94

1. Mamsell
sucht **Stellung als Leiterin** eines Betriebes. Angebote unter B. 89 an Kurier.

Junges Mädchen
für leichte Wollarbeiten gesucht.
Strickerei Thymm
Wilhelmshavener Str. 41.

Frau oder Fräulein
für die Vormittagsstunden als Bürohilfe gesucht.
Vorzustellen bis 13 Uhr.
Sauerstoff- und Karbid-Vertriebsstelle
Am Handelshafen.

Arbeiter
als Helfer für sanitäre Installation gesucht.
Klempnermeister Reinhold
Kasernenstraße 5.

Wir suchen für sofort oder später einen
zuverlässigen Fahrer
für unseren Lieferwagen.
Edeka, Großbäckerei.

Junge Frau oder Mädchen zweimal wöchentlich vormittags für Haushalt. Viktoriastraße 42, I links.

Frau oder Hausgehilfin für ½- oder ¾-Tag für kleinen Haushalt gesucht. Peterstraße 122, I rechts.

Hausgehilfin, ¾- oder ganztägig, zum 1. November gesucht. Ostfriesstraße 4, I rechts.

Mädchen oder Frau für vormittags bei einzelnem Herrn gesucht. Angebote unter B. 99 an „Kurier".

Gesucht ein Vormittags- oder ¾-Tag-Mädchen od. Stundenfrau, sauber u. ehrlich. Stehbierhalle Zeppelin, Mülierstraße 19.

Herrenfriseur für sofort oder später gesucht. H. Strubbe, Gökerstr. 104.

Putzfrau zweimal wöchentlich gesucht. Funke, tom-Brook-Str. 24.

Morgenhilfe zweimal wöchentlich gesucht. Friederikenstr. 70 I links.

Schneiderin gesucht. Krusche, HeppenserStr. 21 Erdgeschoß links.

Suche sofort tüchtige, solide Hausgehilfin mit guten Zeugnissen, die mit allen Arbeiten vertraut ist, nicht unter 20 Jahren. Blockstadt, Wilhelmshavener Str. 28.

Saubere Hausgehilfin für ½- od. ¾-Tag auf sofort gesucht. Königsberger Straße 12

Treckerfahrer auf sofort gesucht. Wohnung vorhanden. **Johann Eilers,** Fuhrunternehmer, Wiehaven, Grenzstraße 68, Tel. 274

Stellengesuche

Junge Frau sucht Beschäftigung im Haushalt, vormittags. Angebote unt. A. 1472 an „Kurier".

2 junge Frauen, Rheinländerinnen, suchen Beschäftigung, am liebst. Restaurantbetrieb. Angebote unter B. 79 an „Kurier".

Junge Frau sucht Beschäftigung, am liebsten im Geschäft. Angebote unter B. 81 an „Kurier".

Suche Stellung als Fahrer, Führerschein Klasse 3. Angebote unter B. 94 an Kurier.



Die große Familien-Sonntagszeitung
DIE POST
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Verschiedenes

Wer kann Umzugsgut (Möbelstücke und Geschirr) von **Rostock** in Mecklenburg nach hier mitbringen?
Angebote unter B. 110 an den Kurier.

Anzeigen-Annahmeschluß
9.00 Uhr
vormittags
Annahmestellen 8× Uhr



Beamtenbank zu Kiel eGmbH
gegr. 1898
Zweigstelle Wilhelmshaven
Börsenstraße 47/49
Scheckeinlösungsstellen in allen Marinestandorten!

Wir helfen
Beamten und Behördenangestellten in allen wirtschaftlichen Angelegenheiten und stehen ihnen mit unserem Rat sowohl in Fragen wirtschaftlicher Not wie auch in solchen der Vermögensanlage und -verwaltung bereitwillig zur Verfügung.

Tüchtige Kaufleute
als Mitarbeiter von Behörde zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen unter B. 123 an „Kurier".

Landesbibliothek Oldenburg

Unser Rainer hat ein kleines Schwesterchen bekommen.

In dankbarer Freude

Otto Heeren und Frau Frieda
geb. Raedel

Wilhelmshaven, den 16. Oktober 1939.
z. Z. Müttererholungsheim Neuenburg i. O.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Marineoberassistenzarzt Dr. Harald Wentzel
Anne Marie Wentzel, geb. Metzger

Am 18. Oktober 1939

Stralsund, Hohe Uferstraße 25 I.

Ihre große Wäsche

wäscht sorgfältig, sauber und schnell die **„UNION" Deutsche Neuwäscherei.**

Die Wäscherei für den gepflegten Haushalt. Es ist für Sie besser, billiger und bequemer. Kasinostr. 8 / Lieferzeit 3 Tage / Fernruf 1422

Graue Haare beseitigt **ORE**
Einfache Anwendung
Sichere Wirkung
Fl. 1.74 extra stark 2.40 HAARFA WIEDERHERST
Drogerie Lehmann, Bismarckstr. Filiale Marktstr. 31.

Ihre Frachtfahrten durch Eilboten-Blit
Dienstmann 4, Ruf 2328
H. Bömack, Prinz-Heinrich-S

Statt Karten.

Für die überaus große Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sagen wir unsern herzlichen Dank, Herrn Pastor Bielfeld für seine trostreichen Worte, Herrn Henning und Gefolgschaft für ihre große Liebe und Hilfe und noch besonders Schwester Helene für die große liebevolle Pflege der langen Jahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Frau Bellmann.

Familienanzeigen in den Kurier

Kameradschaft ehem. Angeh. d. Torp.- u. Ubootswaffe im RKB.

Unser lieb. Kamerad

Johannes Nikolaus

ist am 14. 10. 39 in Bremen verstorben. Er war uns ein lieber, alter Kamerad, den wir treu in Ehren halten werden.

Die Beerdigung hat in Bremen stattgefunden.

Der Kameradschaftsführer.

Die preiswerte Küche
finden Sie im
Möbelhaus Högermann
am Bismarckplatz

Stadttheater Wilhelmshaven

Mittwoch, 18. Okt., 20.00 Uhr: (C 3 und freier Verkauf)
Ehe in Dosen

Donnerstag, 19. Okt., 19.00 Uhr: (D 3 und freier Verkauf)
Faust, I. Teil

Freitag, 20. Oktober, 20.00 Uhr: (E 3 und freier Verkauf)
Ehe in Dosen

Sonnabend, 21. Okt., 20.00 Uhr:
Der Zarewitsch

Sonntag, 22. Okt., 19.30 Uhr:
Der Waffenschmied

Jetzt geht abends schon leichter etwas verloren!

Trotzdem brauchen Sie den Verlust nicht zu verschmerzen. Die Kurier-Kleinanzeige hilft hier suchen. Zum weitaus größten Kreis der Einwohnerschaft kommt der „Wilhelmshavener Kurier" mit seinem großen und führenden Kleinanzeigenteil ins Haus. Immer wieder wird uns bestätigt, daß das Verlorene wiedergefunden wurde. **Die Kurier-Kleinanzeige hilft immer wieder.** Deshalb bedienen auch Sie sich bei jeder Gelegenheit der bewährten „Kurier"-Kleinanzeige.

Kurier Höchste Auflage! Größter Anzeigenteil!

Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Betr.: Musterung der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1911 und 1912.

In der Zeit vom 23. Oktober bis einschl. 21. November 1939 werden in Wilhelmshaven die Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1911 und 1912 gemustert.

Die Musterung findet in der Volksschule Hindenburgstraße Ecke Peterstraße statt.

Beginn der Musterung morgens 7.00 Uhr.

Der Musterungstermin, an welchem die Wehrpflichtigen zur Musterung erscheinen müssen, wird ihnen schriftlich mitgeteilt.

Geburtsjahrgang 1911

Wehrpflichtige dieses Geburtsjahrgangs, die bis zum 28. Oktober 1939 nicht im Besitze der schriftlichen Mitteilung sind, melden sich in der Zeit vom 30. Oktober bis einschließlich 1. November 1939 während der Dienststunden auf Zimmer 9 des Polizeipräsidiums.

Geburtsjahrgang 1912

Alle Wehrpflichtigen dieses Geburtsjahrgangs, die bis zum 4. 11. 1939 keine schriftliche Mitteilung erhalten haben, melden sich in der Zeit vom 6. bis einschließlich 8. November 1939 während der Dienststunden auf Zimmer 9 des Polizeipräsidiums, Roonstraße 57.

Wehrpflichtige, die dieser Bekanntmachung oder der schriftlichen Mitteilung zur Musterung zu erscheinen nicht oder nicht pünktlich nachkommen, werden, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, nach § 8 der Musterungsverordnung vom 17. April 1937 mit Geldstrafe bis 150 RM. oder mit Haft bestraft.

Zur Musterung sind mitzubringen:

Die Geburts-, Heiratsurkunde oder das Familienstammbuch,

das Arbeits- und Seefahrtsbuch, Seefahrtszeugnisse und -patente,

der Führerschein für Kraftfahrzeuge,

Ausweise über die Zugehörigkeit zur SA. (MSA.), SS, NSFK., NSKK.,

Besitzzeugnisse für das Reichs- und SA.-Sportabzeichen.

Brillenträger haben bei der Musterung das Brillenrezept vorzulegen. Zwei Lichtbilder in der Größe 4×6 cm, wenn diese nicht bereits bei der Erfassung abgegeben sind.

Wilhelmshaven, den 17. Oktober 1939.

Der Polizeipräsident.

Meldepflicht für Verkauf von Pferden und Gangochsen.

Auf Grund der Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung vom 23. 9. 1939 ist jeder Verkauf von Pferden und Gangochsen — mit Ausnahme der Ankäufe der Wehrmacht — von dem Verkäufer innerhalb des Stadtgebietes Wilhelmshaven mir schriftlich zu melden. Die Meldepflicht erstreckt sich auf alle seit dem 20. 8. 1939 abgeschlossenen Verkäufe. Die Meldung ist innerhalb von 3 Tagen nach Abschluß des Vertrages bei mir einzureichen. Ueber die bis zum heutigen Tage abgeschlossenen Verträge ist mir bis spätestens zum 20. 10. 1939 Meldung zu erstatten. Die angeordnete Meldung muß folgende Angaben enthalten:

1. Zeitpunkt des Vertragsabschlusses,
2. Name und Anschrift des Käufers und Verkäufers,
3. Höhe des Kaufpreises,
4. Alter, Gesundheits- und Gebrauchszustand, sowie Verwendungszweck des verkauften Tieres, bei Pferden auch Geschlecht.

Die Meldung ist vom Verkäufer und vom Käufer des Tieres zu unterschreiben.

Wilhelmshaven, den 17. Oktober 1939.

Der Polizeipräsident.

Lagerverpflegung!

Im Bezirk des Ernährungsamtes Wilhelmshaven erhält jeder Lagerinsasse in Zukunft seine Lebensmittel-, Fleisch-, Brot- und Fettkarten ausgehändigt. Hierbei ist darauf zu achten, daß der Bestellschein der Fleisch- und der Fettkarten **im Lager abgetrennt worden muß.**

Wer die Abtrennung der Bestellscheine von einer anderen Stelle vornehmen läßt, verliert damit für die Dauer von vier Wochen jeden Anspruch auf Lagerverpflegung. Die auf der Fleischkarte auf der rechten Seite vorhandenen vier Abschnitte zu je 50 Gramm können ohne Abtrennung des Bestellscheines bei einem Schlachter oder einem Lebensmittelgeschäft für Fleisch- und Wurstwaren abgegeben werden.

Wilhelmshaven, den 18. Oktober 1939.

Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt.
J. V.: Seiffe.

Bekanntmachung

Unter Hinweis auf meine Veröffentlichung vom 29. 9. 39 ersuche ich alle Arbeitgeber, deren Gefolgschaftsmitglieder aus dem Wehrdienst entlassen worden sind, mir die Beendigung des Wehrdienstes auf vorgeschriebenem Formular anzuzeigen. Darüber hinaus ist in Ergänzung der bereits eingereichten Meldungen von allen Arbeitgebern **binnen 3 Tagen** anzugeben, zu welchem Truppenteil die Gefolgschaftsmitglieder eingezogen worden sind und ob die Eingezogenen ledig oder verheiratet sind.

Der Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wilhelmshaven.

Kaufe
altes Silbergeld und altes Gold
Friedo Frier, Marktstr.
Nr. GB. II./37370.

Luftschutz-Rollo
alle Arten.
Sprechzeit täglich von 9—13 Uhr.
B. Segieth, Bahnhofshotel
Telefon 195.

DIE POST
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Auto

Gut gepflegte
Limousine
bis 1,7 Liter, zu kaufen gesucht.
Rich. Schulz, Deichstraße 14. Telefon 891.

Zu verkaufen eine
Opel-Limousine P 4
Spezial, mit Kofferbrücke, in gutem Zustande. Daselbst ein
Tempo-Dreirad-Lieferwagen
E 400 ccm, 750 kg Tragkraft, mit Führerhaus und Pritsche, zu verkaufen. Näheres durch
Gastwirt Heinrich Büsing
Sillenstede.
Fernruf Fedderwarden 168.

Unterricht

Wer erteilt dänischen Sprachunterricht? Angebote unter B. 105 an „Kurier".

Heirat

Gebildet. Mädel, 31 Jahre, hübsche Erscheinung, fröhlich, fraul. Wesen, mit ernster Lebensauffassung, mit guter Aussteuer, sucht Lebenskameraden (mit Abitur, bis 39 Jahre, nicht katholisch). Zuschriften mit Bild unter B. 16 an „Kurier".

Schachtmeister, Witwer, 40 Jahre, 3 Kinder von 5, 13 und 17 Jahren, wünscht die Bekanntschaft einer Dame, evtl. auch Witwe, zw. späterer Heirat. Angebote unter B. 118 an Kurier

---

Aus guter privater Hand Personenauto zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 111 an Kurier

---

Verloren

Am Sonnabend braune Geldbörse mit 20.— RM. von Ostfriesenstr. bis Bismarckstr., Konsum, verlor. Geg. Belohnung abzugeben im „Kurier".

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Klein-anzeigen

---

Wäschepaket mit Oberhemden und Kragen vorigen Mittwoch im Autobus Schulze, Haltestelle Borsum, liegengeblieben. Wer weiß Näheres üb. den Verbleib? Mitteilung unter B. 109 an Kurier

---

M... September ...te, Hut und Aktentasche mit Lebensmitteln liegengelassen oder in Aufbewahrung gegeben. Nachricht erbeten unter B. 86 an „Kurier".

Alleinstehen... berufstätige ... möchte ... Herrn im A... von ca. 40 ... ren kennenle... Mindestgrö... 1,70. Späteres... rat nicht ausgeschlossen. ... ernstgemein... Zuschriften u... B. 101 an Ku... erbeten.

Verschiedenes

Gebr. Mäd... u. Kleidungs... kauft sofort ... genügt, Ep... Wilhelmshaven, Straße 35.

L. W. Bitte ... der zu spät ... halten. Bitte ... weitere Mit... lung oder ... schrift.

Schläfige ... stellen sowie ... bel aller Art ... kaufen ges... Schurigt, Re... straße 121.

Für Luftsch... werden helle ... los dunkel... hergestellt in ... Spritz-Lackier... Otto Reinke, Mellumstraße ... Telefon 2264.

Rufen Sie an! Wir beraten und bedienen Sie.

Unter dieser Ueberschrift erscheinen einmal wöchentlich wichtige Anschriften und Rufnummern!

Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Rufen Sie an! Wir beraten und bedienen Sie.

Abschriften „Tempo" tippt alles! Börsenstraße 28 **1340**

Aussteuer für Brautleute **Bartsch & von der Brelie** Viktoriastr. 17, Ecke Hindenburgstr. **2570** u. **2571**

Altmaterial aller Art kauft **H. Aden** Alle Fuhrleistungen Genossenschaftsstr. 68 **1852**

Altmaterial aller Art kauft **Karl Neuhaus** Fuhrgeschäft Margaretenhof 6 **531**

Altmaterial aller Art kauft **A. Hooke** Adolfstraße 18 **758**

Auto-Anhänger Karosserien, Aufbauten **Paul Seipel,** Fahrzeugbau **1552**

Bettenreinigung **Hermann Onken** Roonstraße 164 **627**

Färberei Cassens **Chem. Reinigung** Gökerstraße 51 **205**

Fensterreinigung u. Parkettböden. **G. Kottmann** Hollmannstr. 18 **1287**

Kartoffeln, Kohlen **Folkert Wilken** Brunnenstraße 3 **634**

Kleiderpflege „Wie Neu" **Nienaber** Gökerstraße 92 **348**

Kohlenhandlung Fuhrgeschäft **Fritz Grätz,** Müllerstr. 43 **433**

Lesemappen von Rieger Mustermappe u. Prosp. kostenlos u. unverbindl. **359**

MERCEDES **Isenberg** Büromaschinen **275**

Gebr. Thesing Herren- und Knabenkleidung Wilhelmshavener Str. 73 gegenüber der Schauburg **308**

Winterhuder Märzen in Flaschen u. Siphons **Pilling** Kaiserstraße 22 **394**

Radiokauf Vertrauenssache Große Auswahl bietet Ihnen **Radio-Höfken** Wilhelmshavener Str. 57 Ruf **626**

Schlotterbeck Bülowstraße 8 **798**

Packpapier, Tüten, Bindfaden, Pappteller **Fischer** Grünstr. 8 **2025**

Lotterieeinnahme **Fangmann** **1182**

Heißmangel Fritz Behrens Müllerstr. 3 **13**

NBJ **Bewachungen aller Art** Norddeutsches Bewachungs-Institut Fritz Raeb Kaakstraße 11 **792**

Bauglaserei Paul Müller Genossenschaftsstraße 47 **921**

Den **richtigen** Tropfen stets bei **Lüttgens** **2149**

Leder kauft man bei **Linnemann** Wilhelmshavener Straße 57 **1704**

Lichtpausanstalt **W. Bruns,** Mellumstraße 12 **2521**

Malerarbeiten garantiert sauber und preiswert. **Hans Reiners,** Malerm., Arngaststr. 1 **1670**

Marmor-Fassaden Fensterbänke **C. H. Braun** Banter Marktplatz **1145**

Metall- u. Eisendreherei **Friedr. E. Mencke** Kronprinzenstraße 12 **1664**

Niemanns Lesemappen-Vertrieb Börsenstraße 1 **1881**

Radio- und elektr. Anlagen **Joh. Börgmann** Gökerstr. 51 **45**

Wilhelmshavener Kurier
Die führende Tageszeitung
Sammel-Nummer **1841+1842**
Nach Geschäftsschluß **1843+1844**

Landesbibliothek Oldenburg

Im Querschnitt

Der „Dank" an Polen

Noch einmal, und diesmal mit nicht mehr zu überbietender zynischer Schamlosigkeit versichert man in Londoner Militär- und Regierungskreisen die durch den Verrat Englands um ihre staatliche Existenz betrogenen Polen der „Bewunderung und Sympathie" für ihren „heroischen Widerstand" und fügt noch einmal zum Schaden den Spott. Man beteuert den Betrogenen, sie hätten sich „nicht umsonst" auf dem Altar Englands geopfert durch „heroischen und bewußt unmöglichen" Widerstand, sondern die ungeteilte Aufmerksamkeit zahlreicher deutscher Divisionen und des Gros der deutschen Flugzeuge auf sich gelenkt, dadurch die französische Mobilmachung unterstützt und dem Oberkommando der Alliierten wertvolle Informationen verschafft über die deutsche Taktik beim Einfallen der Tanks und motorisierten Einheiten.

In einem Polen, der das liest, muß jeder Tropfen Blut sich in „gärend Drachengift" ob so viel schamloser Schnödigkeit verwandeln. Also: einen „bewußt unmöglichen Widerstand" haben sie geleistet! Es war von vornherein auf ihre Aufopferung abgesehen! Aber warum haben die Engländer die Zeit nicht genutzt, während welcher ihre polnischen Opfer die „ungeteilte Aufmerksamkeit" der 70 deutschen Divisionen und des angeblichen Gros der deutschen Flugzeuge auf sich zogen? Jetzt dürfte die dadurch geschaffene Gelegenheit für englische Heldentaten verpaßt sein. Was aber die wertvollen Informationen betrifft, die das alliierte Oberkommando durch das gelassene Zuschauen bei der Vernichtung der Polen erhielt, so dürfte dieser „Erfolg" so wenig in der Absicht der zerschmetterten Opfer gelegen haben und ihnen so wenig Genugtuung bereiten, wie dem sezierten Kaninchen der Gedanke an die fragwürdige Bereicherung der Wissenschaft durch seine Sterbequalen.

Die „lustige" Admiralität

Vielleicht werden wir bald auch hören und lesen, daß man in London sich über die Versenkung des „Courageous" und „Royal Oak" freut, weil die Admiralität dadurch um „wertvolle Informationen" über die deutsche Taktik beim Einsatz von Bombern und U-Booten gegen englische Schlachtschiffe bereichert werde. Es geht nichts über den Wissensdurst. Das wäre dann endgültig eine plausible Begründung dafür, daß, wie der Londoner Rundfunk versichert, die „falschen Erklärungen der deutschen Marineleitung bei der britischen Admiralität große Belustigung hervorgerufen haben". So erst begreift man die Genugtuung, mit der der Londoner Sender in den „falschen Meldungen ein hoffnungsvolles Anzeichen für London" (?!) erblickt. Wahrscheinlich war es die Auswertung dieser „wertvollen Informationen", um derentwillen am Sonntag in der Admiralität lange Konferenzen stattfanden. Wahrscheinlich um die „wertvollen Informationen" geheim zu halten, darf niemand die Ueberlebenden der „Royal Oak" sprechen. Welche Kurzsichtigkeit von den Angehörigen, darüber öffentlich Klage zu führen!

Ganz rein scheint übrigens die Belustigung nicht bei allen Engländern zu sein. In einer großen Versammlung der Londoner Mosley-Leute klang es anders, trotz der scharf überwachenden Polizei und der fleißig notierenden Gentlemen vom Geheimdienst. Der Kernpunkt aller Auseinandersetzung war der: „Wir wollen Churchill lebend oder tot!" Was der Londoner Rundfunk nicht zögern wird, als einen Beweis für die außerordentliche Volkstümlichkeit dieses sympathischen Staatsmannes anzusehen . . .

Chamberlains Giftgas-Aktien

Wer verdiente am Giftgasmord? — Sensationelle Enthüllungen

rd. **Berlin**, 18. Oktober

Mit Entsetzen hat die zivilisierte Welt vernommen, daß im Osten entgegen allen Regeln des Völkerrechts, insbesondere unter flagrantem Bruch des internationalen Abkommens über die Gaskriegführung vom 17. Juni 1925, Gelbkreuzgas gegen deutsche Soldaten verwendet worden ist.

Wer hat Interesse an diesem entsetzlichen Kampfmittel? Wer sorgte dafür, daß Polen mit ihm versorgt wurde? Wer trägt die ganze Last der Verantwortung? Zur Beantwortung dieser Fragen zeigen einige Hinweise den Weg.

Am 23. Mai 1935 hat die königlich-britische Kommission zur Untersuchung der englischen Rüstungsindustrie einen Sitzungsbericht abgefaßt, aus dem hervorgeht, wessen Geld in der britischen Rüstungsindustrie allgemein und in der chemischen Kampfstoffindustrie im besonderen steckt, wer also daran interessiert sein kann, daß diese Betriebe recht großen Absatz und recht fette Dividenden haben. An erster Stelle der Aktienbesitzer stand ein Herr namens Neville Chamberlain damals seines Zeichens Finanzminister, heute verantwortlich nicht nur für die brittische Politik, sondern für alles das, was seit den Tagen der ersten Garantiegespräche zwischen London und Warschau an Grausamkeiten, Zerstörungen und Schädigungen in Europa und auf den Weltmeeren eingetreten ist.

Herr Neville Chamberlain besaß damals nicht weniger als 6000 Aktien der „Imperial chemical Industries", des größten britischen Unternehmens für die Herstellung chemischer Kampfstoffe. Wirft nicht das ein ganz besonderes Licht auf die von Reuter auf höhere Anweisung so eifrig bestrittenen Giftgaslieferungen Englands an Polen?

Doch nicht nur das. Ist es nicht bemerkenswert und interessant, im Zusammenhang mit der Frage „Wer verdient am Kriege?" zu erfahren, daß nach dem gleichen Bericht der königlichen Kommission der Right honourable Neville Chamberlain 11 000 Aktien der Vickers-Armstrong in Besitz hatte, 11 000 Aktien eines der größten Rüstungsbetriebe der Welt? Und wenn man in den Listen der Vickers-Aktionäre weiter blättert, so erfährt man auch, daß eine Reihe recht angesehener hoher und höchster Persönlichkeiten des britischen öffentlichen Lebens Vorzugsaktien ihr eigen nennt, darunter auch weitere Mitglieder der Regierung.

Ist es nicht ein Symptom britischer Moralheuchelei, daß gerade der Bischof von St. Andrews in seinem Geldschrank nicht weniger als 2100 Aktien der Imperial Chemical Industries hat, ein Geistlicher mit Giftgasaktien?

Die Veröffentlichung des Kommissionsberichtes liegt vier Jahre zurück. Wie wäre es, wenn uns das britische Informationsministerium zu diesem Thema folgende Fragen beantworten würde, damit die Welt klar sieht, ob mancherlei Vermutungen zu Recht bestehen:

1. Welches der britischen Kabinettsmitglieder ist noch heute oder war bei Ausbruch der Krise an dem Absatz von Giftgaskampfstoffen finanziell interessiert?

2. Wiebiel verdienten die an den Rüstungsindustrien beteiligten Kabinettsmitglieder in der Zeit zwischen dem September des vergangenen Jahres und heute an Rüstungsprofiten?

3. Welche maßgebenden Männer der britischen Politik sind in den letzten Monaten in das Rüstungsgeschäft eingestiegen und welche haben ihren Aktienbesitz in dieser Zeit erhöht?

„Ich sah die ‚Arc Royal' in Flammen . . ."

Stettin, 18. Oktober.

Ueber die von Churchill geleugnete Zerstörung des englischen Flugzeugträgers „Arc Royal" liegen genügend Beweise vor. Einer davon spiegelt sich in einem — in der „Pommerschen Zeitung" veröffentlichten — Feldpostbrief des Fliegerunteroffiziers Hans Runke, der an dem Angriff teilgenommen hat und seiner Schwester in Schlochau darüber folgendes berichtet:

„Wenn es der Tommy auch nicht zugeben will, daß sein zweiter Flugzeugträger „Arc Royal" zerstört worden ist, uns kann er das nicht erzählen. Ich habe selbst mit meinen eigenen Augen gesehen, allerdings nur kurze Zeit, wie der „Pott" eine 10-Zentner-Bombe Mittschiffs bekommen hat. Das Schiff wurde ein Raub der Flammen. Wir hätten uns dieses Schauspiel gern noch länger angesehen, leider hat es daraufhin zu viele Granatsplitter in der Luft geregnet. Wir mußten uns eiligst aus dem Staube machen.

Eine zweite Maschine, die den Flugzeugträger bombardierte, bekam einen kleinen Splitter ab, der aber der Maschine nichts ausmachte. Wir sind alle unversehrt in unsere Standorte zurückgekommen. Der Tommy ahnte jetzt unsere Absichten und machte sich eiligst aus dem Staube. Als wir mit neuer Bombenlast und einen bedeutend stärkeren Aufgebot starteten, fanden wir von dem Tommy nichts mehr."



Die Butterpakete des Lügenministeriums

Ein neuer Reinfall der Londoner Lügenzentrale — Englische Firma widerlegt schamlose Verdächtigungen gegenüber führenden Nationalsozialisten

Berlin, 18. Oktober

Das Londoner Lügenministerium bleibt seinen Methoden treu und fährt fort, mangels Siegesmeldungen der „Grand Fleet" schamlose Verdächtigungen gegenüber führenden deutschen Persönlichkeiten zu verbreiten. Die neueste Platte dieser selbst in England kaum ernstgenommenen Institution erzählte ein Märchen von Butterlieferung an eine Anzahl führender Nationalsozialisten. Eine Firma Hentzen in Bradford soll regelmäßig dicke englische Butterpakete nach Deutschland geschickt haben.

Es lohnte sich kaum, auf dieses lächerliche Erzeugnis einer verdorbenen Phantasie einzugehen, wenn nicht bei dieser Gelegenheit wieder einmal eine riesige Blamage des Londoner Lügenministeriums offenbar geworden wäre. Während der englische Kabinettsrat sich nicht scheute, die unerhörten Verdächtigungen aufzugreifen (!!), um so zum Gegenstand einer „amtlichen Untersuchung über den moralischen Tiefstand des Gegners" zu machen, stellte sich durch eine Erklärung der Firma Hentzen die hundertprozentige Verlogenheit des Londoner Lügenministeriums auch in diesem Falle heraus. Die Firma Hentzen teilte nämlich klar und eindeutig mit, daß sie niemals an bekannte Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Deutschland Butter versand habe.

Es ist für die gemeine Arbeitsweise des Lügenministeriums kennzeichnend, daß sich die Firma erst an die Oeffentlichkeit und die Presse wenden mußte, um eine Richtigstellung dieser Meldung zu erzwingen. Das Lügenministerium hatte sich bereit erklärt, einen Vertreter von Hentzen zu empfangen. Als dieser dann erschien, wurde er gar nicht erst in das Haus hineingelassen, sondern mit den dreistesten Vorwänden abgespeist, so daß die Firma, die auf Anständigkeit wesentlich mehr Wert legt als ein englischer Minister, ihre Richtigstellung direkt der Oeffentlichkeit übergab.

Wieder ein Grab des Grauens entdeckt

Hundert Volksdeutsche in Polen mit Maschinengewehren zusammengeschossen und mit der Mistgabel verscharrt.

Posen, 18. Oktober.

Die Zahl der volksdeutschen Blutopfer in Polen steigt mit der Auffindung immer neuer Massengräber von Tag zu Tag weiter. Ein solches Grab des Grauens wurde jetzt wieder von einer Suchkolonne bei Turek in Mittelpolen aufgedeckt. In ihm fand man hundert furchtbar verstümmelte Leichen deutscher Volksgenossen.

Nach dem Befund der Leichen hat sich der Vorgang so abgespielt, daß das Maschinengewehrfeuer zu tief gelegt wurde, damit die Menschen nicht gleich getötet wurden. In der Hauptsache trafen die Kugeln Unter- und Oberschenkel. Dann muß das polnische Mordgesindel über die Verwundeten hergefallen sein und sie mit Kolben niedergeschlagen haben, denn vielen Toten ist neben diesen Schußverletzungen der Schädel eingeschlagen worden. Die Toten wurden dann ihrer Wertsachen und Papiere beraubt und in zwei tiefen Löchern bei Neudorf verscharrt. Bei der Fortschaffung der Leichen bediente man sich der Mistgabeln und Misthaken und warf damit die Toten kreuz und quer durcheinander in die Gruben.

Die Verstümmelungen der Leichen sind derart, daß nur etwa 80 von ihnen genau identifiziert werden konnten. Das „Posener Tagblatt", das über diesen grauenvollen Fund berichtet, veröffentlicht darüber hinaus täglich neue Vermißtenlisten, die zeigen, daß Hunderte, wenn nicht gar Tausende deutscher Volksgenossen von ihrem Opfergang in die polnische Internierung bis heute noch nicht wieder zurückgekehrt sind.

Neutrale hungern in britischen Häfen

Notsignale bleiben tagelang unbeachtet — Englische Seeräubermethoden in vollster Blüte — Tatsachen, die Hollands Presse mitteilt

Amsterdam, 18. Oktober.

Aus Meldungen der niederländischen Presse über die Erlebnisse holländischer Schiffe in englischen Kontrollhäfen ergibt sich ein neues abgerundetes Bild über die brutalen Seeräubermethoden, die England zur Anwendung bringt. Vor allem zeigt sich, daß England seine gemeine Aushungerungspolitik auch neutralen Seeleuten gegenüber zur Anwendung bringt.

Das geht aus den Berichten des Kapitäns des holländischen Dampfers „Zuiderkerk" hervor, der mit seinem Schiff sechs Wochen in den Downs und anderen englischen Kontrollhäfen festgehalten wurde und seine Erlebnisse dem „Telegraph" gegenüber schilderte. Ueber die Zustände in den britischen Kontrollhäfen erklärte der Kapitän, daß z. B. ein belgisches Schiff völlig ohne Nahrungsmittel gewesen sei. Fünf Tagelang habe das Signal mit der Bitte um Nahrungsmittel von der Rahe des Schiffes geweht, ohne daß englischerseits die geringste Beachtung dem geschenkt worden sei. Schließlich habe das Schiff durch eine Dampfsirene solange Notzeichen gegeben, bis die Engländer sich endlich bequemten, Nahrungsmittel zu liefern.

Aus einem Bericht im „Het Volk" geht hervor, daß auch die „Zuiderkerk" unter Nahrungsmittelmangel in den britischen Kontrollhäfen zu leiden hatte. Die Verbindung zur Außenwelt sei völlig abgeschnitten gewesen. Es sei ein fühlbarer Mangel an Trinkwasser, Fleisch und Kartoffeln eingetreten, die Engländer hätten auf die Bitten um Lebensmittel tagelang nicht geantwortet. Nur dem Umstand, daß das holländische Schiff noch Reis an Bord hatte, sei es zu danken gewesen, daß die Mannschaft nicht Hunger leiden mußte. Ein belgisches Schiff habe das Signal „Wir verhungern" setzen müssen.

Unglaublich langsam sei die Untersuchung vor sich gegangen. Schließlich sei der Kapitän gezwungen worden, das Kommando des Schiffes einer britischen Prisenbesatzung zu übergeben, die unter englischer Flagge das Schiff nach Tilbury brachte, wo fast die gesamte Ladung unter großen Verzögerungen zwangsweise erlöscht wurde.

„Der amerikanischen Hilfe nicht wert"

Feststellungen amerikanischer Senatoren bei der Neutralitätsdebatte

Washington, 18. Oktober

Bei der Fortsetzung der Neutralitätsdebatte im Bundeskongreß beantragte Senator Pittmann, aus dem Gesetzbuch die vielfach kritisierte Klausel zu streichen, die Roosevelt ermächtigen sollte, ausländischen Regierungen für Waffenkäufe in den Vereinigten Staaten von Amerika Kredite bis zu drei Monaten zu gewähren.

Der Demokrat Clark beschuldigte die Bundesregierung, mit der beantragten Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes lediglich den Westmächten helfen zu wollen. Clark wandte sich gegen eine derartige Unterstützung, da England und Frankreich wegen ihrer blinden und willkürlichen Weigerung, wie er sagte, über Frieden auch nur zu verhandeln, die Hilfe Amerikas nicht verdienten. Englands und Frankreichs Verhalten gegenüber Polen, das noch vor wenigen Monaten sämtliche deutsche Forderungen hätte erfüllen können, werde in der Geschichte als der größte Betrug eingehen. Beide Länder hätten Polen nur ins Verderben geschickt, um die Vereinigten Staaten von Amerika propagandistisch gegen Deutschland aufputschen zu können. Der Weg des britischen Imperiums sei mit Lug und Verrat besät.

Senator Shipstead betonte, daß der Begriff der Neutralität die Vermeidung jeder öffentlichen Handlung erfordere, die irgendwie Partei im europäischen Streit ergreife. Der republikanische Senator Clapper bezeichnete in seinen Ausführungen die Aufhebung des Waffenausfuhrverbots als gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung.

Politik in Kürze

Behelfsmäßige Eisenbahnbrücke bei Dirschau fertiggestellt

Mit Fertigstellung der behelfsmäßigen Eisenbahnbrücke bei Dirschau wird die Strecke Dirschau—Konitz und Dirschau—Marienburg für den Zivilverkehr freigegeben. Ein besonderer Durchlaßschein ist nicht erforderlich, jedoch der Besitz eines amtlichen Lichtbildausweises. Aus Anlaß der Inbetriebnahme der neuen Dirschauer Brücke hat der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, ein Telegramm an den Befehlshaber der Eisenbahneinheiten gesandt, in dem er allen an dem Bau Beteiligten besondere Anerkennung und Dank ausspricht.

Der deutsch-jugoslawische Wirtschaftsverkehr in günstiger Weise geregelt

Zum Abschluß der vom 28. September bis 16. Oktober in Belgrad abgehaltenen Herbsttagung der Regierungsausschüsse für den deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsverkehr wurde eine Verlautbarung herausgegeben, in der mitgeteilt wird, es sei bei allen Fragen eine für beide Teile befriedigende Lösung gefunden worden. Einer Fortführung des deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsverkehrs im Rahmen der bislang geltenden Grundsätze stehen keine Schwierigkeiten entgegen.

Kanalisierungsarbeiten oder Luftschutzmaßnahmen?

Der Belgrader „Vreme" gelang es, die internationalen Pariser und Londoner Unruhestifter an einem eklatanten Beispiel zu entlarven. Das jugoslawische Regierungsblatt veröffentlicht eine ihm von französischer Seite zugegangene Aufnahme aus Stockholm. In der Beschriftung dieses Bildes hatte die französische Photoagentur erklärt, daß man in der schwedischen Hauptstadt in aller Eile Luftschutzmaßnahmen größten Stiles durchführe, um sich vor plötzlichen Luftüberfällen zu sichern. In Wirklichkeit aber handelte es sich um eine ganz einfache Aufnahme von Kanalisierungsarbeiten, die in Stockholm durchgeführt würden.

England wirft farbige Truppen nach Singapur

Pressemeldungen aus Singapur besagen, daß dort Tausende von farbigen Soldaten aus Indien unerwartet eintrafen, die auch Flugzeuge und zahlreiche Kriegsmaterial mitführten. Es wird hervorgehoben, daß die Stadt nun wirklich einer Festung gleicht.

Der türkische Außenminister aus Moskau abgereist

Der türkische Außenminister Saracoglu hat gestern abend nach 23tägigem Aufenthalt die sowjetische Hauptstadt wieder verlassen, um sich mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug über Sewastopol nach Ankara zu begeben.

Südafrika sendet keine Truppen

General Smuts muß der Volksstimmung nachgeben

Amsterdam, 18. Oktober.

Wie stark in der Südafrikanischen Union der Druck der öffentlichen Meinung ist, sich ganz aus dem von England entfesselten Krieg herauszuhalten, und wie sehr die anders gesinnte Regierung Smuts dadurch gezwungen wird, der Volksstimmung Zugeständnisse zu machen, geht aus einer amtlichen Bekanntmachung hervor, nach der in der südafrikanischen Union keine militärischen Werbebüros errichtet werden dürfen. Die in Südafrika lebenden Australier, Kanadier und Neuseeländer, die sich als Freiwillige für den britischen Militärdienst melden wollen, können das nicht innerhalb der Grenzen der Union tun. Staatsangehörige der südafrikanischen Union dürfen ohne besondere Erlaubnis das Land nicht verlassen. Es sei vielmehr die Absicht der Regierung, keine Männer zu Kriegsdiensten nach Uebersee zu schicken, „weil die Union ihre ganze Stärke für Südafrika braucht".

Blockade? Unmöglich!

Bedeutsame Feststellungen des sowjetrussischen Seekriegsspezialisten Iwanow

Moskau, 18. Oktober

Die sowjetamtliche „Isvestija" enthält einen Artikel des bekannten Spezialisten der Seekriegstheorie und Mitgliedes der Akademie der Wissenschaften, Iwanow, über den im Gange befindlichen Seekrieg. Dabei kommt der Verfasser auf Grund der objektiven Analyse der Sachlage zu dem Ergebnis, daß Deutschland wohl imstande sei, schwere Schläge gegen die Seeverbindungswege des britischen Imperiums zu führen, während England die Blockade gegen Deutschland bei weitem nicht effektiv genug durchführen könne.

Landesbibliothek Oldenburg

Fliegerbomben gegen Kriegsschiffe

Zum erstenmal in der Kriegsgeschichte sind Luftangriffe auf einen manövrierenden Flottenverband unternommen worden. Deutsche Flugzeuge haben englische Seestreitkräfte — Schlachtschiffe, Flugzeugträger, Kreuzer und Zerstörer — wie schon mehrfach in der mittleren Nordsee und vorgestern im Firth of Forth, dem schottischen Schlupfwinkel der Grand Fleet, angegriffen und mit Bomben belegt. Die Angriffe waren durchschlagende Erfolge für die deutsche Luftwaffe. Während die Engländer bei ihrem Anfang September durchgeführten Luftangriff auf deutsche Kriegshäfen mehr als die Hälfte ihrer eingesetzten Flugzeuge verloren, ist es den deutschen Luftstreitkräften gelungen, von ihrem erfolgreichen Unternehmen gegen die englischen Seestreitkräfte fast unversehrt zurückzukehren.

Zum erstenmal hat sich in der Praxis ein Kampf zwischen Flugzeugen und Kriegsschiffen auf hoher See abgespielt. Dieser geglückte Angriff auf englische Kriegsschiffe dürfte bei allen Marinen für die gesamte Erörterung der Möglchkeit eines Luftkrieges gegenüber Kriegsschiffen von erheblichem Einfluß sein. In diesem Zusammenhang ist es interessant, etwas über den Einsatz der Luftwaffe im Seekriege und über die Wirkung von Bomben auf Kriegsschiffe zu erfahren. Wir entnehmen dem Hamburger Tageblatt folgendes:

Die zahlreichen Flugzeuge der Seeluftstreitkräfte der großen Mächte finden sowohl an den Küsten als auch auf Schiffen Verwendung. Fast alle Großkampfschiffe und modernen Kreuzer führen heute für Artilleriebeobachtung und Aufklärung je zwei bis vier Bordflugzeuge, die im allgemeinen mittels Schleuder vom Schiff aus starten. Es finden durchweg Seeflugzeuge Verwendung, also Flugzeuge, die von der Schleuder aus ihren Weg in die Lüfte nehmen können und auf dem Wasser niederzugehen vermögen. Die Einholung geschieht mit Hilfe eines Heißkranes.

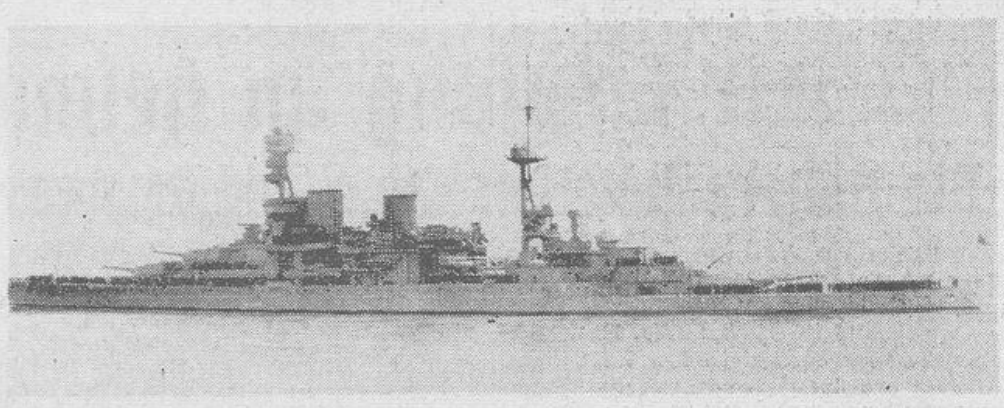
Die Angriffswaffen der Flugzeugträger sind die Flugzeuge. Eine Gruppe oder auch schon eine Staffel Bomber oder Torpedoflugzeuge ist für einen Kriegsverband ein sehr beachtlicher Gegner. Es ist sehr fraglich, ob Flugabwehrgeschütze imstande sind, zum Beispiel eine größere Anzahl plötzlich aus großer Höhe in rasendem Sturzflug herniederstoßender Bombenflugzeuge mit Erfolg abzuwehren, zumal die Angreifer in unregelmäßigen Höhenabständen voneinander auf ihr Ziel zusteuern. Außerdem schwer ist es allerdings auch für die Angreifer, bewegte, eng begrenzte Ziele — wie Schiffe es sind — erfolgreich mit Bomben zu belegen. Witterungsverhältnisse, Flughöhe und -geschwindigkeit des angreifenden Bombenflugzeugs, die Verfassung seiner Besatzung, die Größe und Sichtbarkeit des Zieles, alles das sind Faktoren, die für den Erfolg eines Bombenabwurfs von entscheidender Bedeutung sind. Auch hängt viel von der Art des Angriffs ab. Ein Sturzangriff wird sich anders auswirken als ein Horizontalangriff. Die Art des Angriffs wiederum richtet sich hauptsächlich nach dem Typ der zum Angriff bestimmten Flugzeuge. Besonders konstruierte Sturzkampfflugzeuge, also Maschinen von hoher Baufestigkeit, können ihr Ziel im Sturzflug, Großbomber zum Beispiel dagegen nur im Horizontal- oder „gedrückten" — das heißt geneigten Flug angreifen.

Die Sturzflugtaktik stellt an die Besatzung des Flugzeuges sehr hohe Anforderungen. Auch das Fluggerät wird dabei aufs äußerste beansprucht. Durch diese Taktik kann aber ein Flugzeug bis auf wenige Meter an das bombardierende Ziel herangebracht werden. Die Auslösung der Bomben erfolgt im Sturzflug. Die im 700-km-Tempo herniederstoßenden Flugzeuge einer Staffel zum Beispiel würden auf ein Kriegsschiff einen wahren Bombenregen herunterprasseln lassen. Die Angriffsart kann aber selbstverständlich nur mit sehr fest gebauten, einmotorigen Zweisitzern ausgeführt werden. Bei einem Großbombenflugzeug, das außer der Besatzung und mehreren Maschinengewehren eine gewaltige Menge an Brennstoff, Oel, MG.-Munition und schweren Bomben schleppen muß, können die Piloten nicht die Sturzflugtaktik der kleinen im allgemeinen mit mittlerer Abwurfmunition versehenen Zweisitzer anwenden; denn die Riesenvögel sind für derartig präzise Sturzflüge zu schwerfällig und auch nicht fest genug, um solche Gewaltprüfungen ohne Flügelbruch zu überstehen. Der Großbomber wird daher seine Wurfgeschosse aus dem normalen Horizontalflug auf das Kriegsschiff senden. Dabei wird er versuchen, in eine möglichst niedrige und Erfolg versprechende Bomben-Abwurfhöhe zu gelangen.

Es ist selbstverständlich, daß mit der Höhenzunahme die Treffaussichten für Bomben abnehmen. Bei 4000 Meter Abwurfhöhe aus dem Horizontalflug muß man bereits mit einer gewissen Streuung des Bombenabwurfs rechnen. Ein eng begrenztes Ziel ist schon aus mittleren Höhen nicht leicht zu treffen. Schwierig für den Erfolg ist es, wenn das anzugreifende Ziel — zum Beispiel Schiffe — sich in schneller Bewegung befindet und die Bomben aus Abwurfhöhen von 3000 bis 4000 Meter, bei vielleicht noch ungünstiger Witterung, ihr Ziel erreichen sollen. Bei dieser Betrachtung muß allerdings die gewaltige Wirkung einer neuzeitlichen Sprengbombe erwähnt werden. Schon eine 50-kg-Bombe ist imstande, ein Unterseeboot zum Sinken zu bringen. Für die Vernichtung eines Zerstörers würde man Bomben von etwa dreifachem Gewicht benötigen. Einm leichten Kreuzer kann die 300-kg-Bombe den Untergang bereiten. Für schwere Kreuzer würde wohl die 500-kg-Bombe die geeignetste sein. Zur Bekämpfung von Großkampfschiffen hält man sogar noch weit schwerere Bomben bereit.

Schwere Sprengbomben brauchen gar nicht ein Schiff direkt zu treffen, um es zu vernichten. Der Angreifer ist auch zufrieden, wenn sie es nicht direkt treffen. Das klingt unglaubhaft, ist aber — zumindest in bezug auf die großen Schiffe — berechtigt gesagt. Durch direkten Treffer kann ein ungepanzertes Kriegschiff, eventuell noch ein leichter Geschützter Kreuzer versenkt werden, jedoch nicht ein Schlachtschiff; denn schwere Sprengbomben vermögen wohl die Deckaufbauten der Großkampfschiffe mehr oder minder zu zerstören, nicht dagegen die starken Panzerdecks dieser Schiffe zu durchschlagen. Schlägt eine derartige Bombe in unmittelbarer Nähe eines Schiffes ein, so zerstört sie bei der Detonation unter Wasser mit Splittern und ungeheurem Wasserdruck den unteren, nicht gepanzerten bzw. nur schwach geschützten Schiffskörper und kann dadurch das Schiff zum Kentern bringen.

Deutschland als stärkste Luftmacht der Welt besitzt auch eine entsprechende Luftstreitmacht zur See. Seine Küsten sind mit zahlreichen Seefliegerhorsten versehen, deren kampfkräftige Maschinen in Verbindung mit unserer Kriegsflotte eine ungemein scharfe und wirkungsvolle Waffe des Seekrieges verkörpern. Daneben müssen aber auch die vielen Fliegerhorste in Nähe der See genannt werden, auf deren Plätzen stets eine große Anzahl schneller Land-Bomber bereitsteht, um gegebenenfalls sofort gegen einen Feind zur See eingreifen zu können.



Unser Bild zeigt den britischen Schlachtkreuzer „Repulse", der in Scapa Flow von demselben deutschen U-Boot angegriffen und torpediert wurde, das das britische Schlachtschiff „Royal Oak" versenkte. Scherl-Bilderdienst (2).

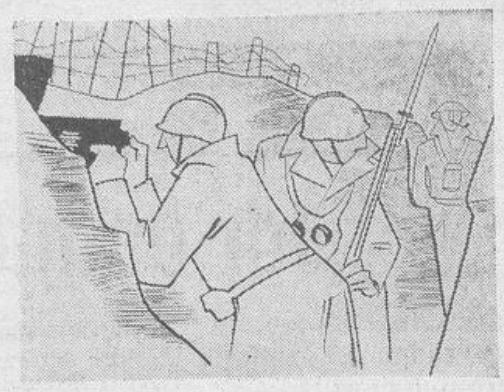
Kampferprobte Soldaten des Weltkrieges

Ihre Erfahrungen kommen den Jungen zugute

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Aus der Reichstagsrede des Führers wurden dem deutschen Volk genaue Ziffern über die Höhe unserer Verluste im polnischen Feldzuge bekannt. Ziffern, deren absolute Höhe wohl Trauer auslöst über das wertvolle deutsche Blut, das fließen mußte, weil der von England aufgestachelte Starrsinn der polnischen „Führer" den Weg einer Verständigung mit dem Reich nicht gehen wollte. Aber doch wieder Ziffern, die relativ niedrig geblieben sind, einmal dank der gründlichen von höchstem Verantwortungsbewußtsein getragenen Vorbereitungsarbeit unserer Wehrmacht, die einem Soldaten, der die denkbar beste Ausbildung erhielt, Waffen in die Hand gab, die mit größter Gewissenhaftigkeit erprobt waren; zum anderen, weil diese Soldaten, die an Mut und Leistungsfähigkeit ihren Kameraden von 1914 nicht nachstanden, von Männern geführt wurden, die ihr Handwerk gründlich verstanden. In der von deutscher Seite diktierten Schnelligkeit der Entscheidungen lag nicht zuletzt das Geheimnis der geringen Verluste auf unserer Seite.

Man sollte meinen, daß der kurze Prozeß, den die deutsche Wehrmacht mit einem Heer von immerhin 50 Divisionen gemacht hat, seinen Eindruck auf die „anderen" nicht verfehlt hat. Dem ist nicht überall so; sicher nicht bei jenem offenbar ganz besonders gut unterrichteten Fachmann, der zu der Feststellung kam, daß die deutsche Infanterie dem polnischen Gegner nirgends gewachsen war und die Polen auf die Schlacht bei Berlin nur deshalb verzichten mußten, weil unsere überlegene Panzerwaffe dieser die Tradition verleugnende Infanterie die Kastanien aus dem Feuer holten. Es liegt nicht in der Art des deutschen Soldaten, die Leistungen einer Waffe oder Truppe auf Kosten anderer herauszustellen. Für sie alle hat der Führer es ausgesprochen, daß, wenn überhaupt um diesen Feldzug sich eine Legende bilden dürfte, dann in erster Linie um den deutschen Musketier, der, angreifend und marschierend, seiner unvergänglichen Ruhmesgeschichte ein neues Blatt hinzugefügt hat. Und was für diesen gilt, gilt für seine Kameraden aller anderen Waffen. Ob leichte oder schwere Artillerie, ob die im modernen Kriege mit besonders wichtigen Aufgaben betrauten Pioniere, ob schnelle Truppen, Panzer-Regimenter oder Aufklärungsabteilungen, ob Luftwaffe oder Kriegsmarine — sie alle teilen sich in den Ruhm dieses Feldzuges, in dem sich das unsterbliche Soldatentum des deutschen Volkes von neuem bewährt hat.

Ein besonderes Wort verdienen an dieser Stelle aber die kampferprobten Soldaten des Weltkrieges, die in Reih und Glied mit ihren jungen Kameraden kämpften und marschierten. Die Erfahrungen dieser „alten Krieger" sind den jungen Jahrgängen zugute gekommen; daß sie mit dabei waren, ist eine weitere Erklärung für die niedrigen Verlustziffern. Truppenbewegungen im polnischen Raum waren nur noch insoweit zu verzeichnen, als innerhalb der einzelnen Armeeabschnitte die Linien in Richtung auf die neuerdings bei dem zweiten Besuch des Reichsaußenministers in Moskau vereinbarte deutsch-russische Interessengrenze vorgeschoben wurden. Immer wieder einmal geraten dabei noch versprengte polnische Verbände in Gefangenschaft und folgen ihren Kameraden, die inzwischen die Lager vielfach schon wieder verlassen haben, um in den verschiedensten deutschen Gauen, zum Teil auch vor den Toren des so heiß ersehnten Berlin dem Bauer das Land bestellen zu helfen.



In der Maginot-Linie

„Schieß' mal schnell ein bißchen, Pierre — da hinten kommt die englische Aufsicht."

KdF. für alle Soldaten

Fahrt Dr. Ley's zu den von KdF. betreuten Truppenlagern

Berlin, 18. Oktober.

Die in jahrelangem friedensmäßigen Einsatz in Zusammenarbeit mit dem Oberkommando der Wehrmacht erprobte Feizeitbetreuung der Soldaten durch die NSG.-Kraft durch Freude, hat nunmehr den vollen, durch den Krieg bedingten Umfang erreicht. Im Laufe der letzten Wochen wurden die bestehenden Verbindungen zu sämtlichen Heimatstandorten, kriegsmäßigen Unterkünften, Schlachtstellungen, Truppenübungsplätzen, einsam gelegenen Flugplätzen, Fliegerhorsten und Marinestützpunkten, sowie allen Lazaretten über die örtlichen KdF.-Dienststellen im verstärkten Maße aufgenommen. Die Veranstaltungen und weiteren Betreuungsmaßnahmen kommen planmäßig zur Durchführung. Die Anerkennung und Zustimmung der örtlichen Truppenteile und der Befehlstellen zur Freizeit mit „Kraft durch Freude" findet ihren Ausdruck in dem immer wiederkehrenden Wunsch auf Wiederholung und in zahlreichen Zuschriften aus allen Teilen des Reiches und den ehemals polnischen Gebieten.

Reichsleiter Dr. Ley tritt am Dienstag abend eine einwöchige Fahrt in die von „Kraft durch Freude" betreuten Truppenlager der deutschen Wehrmacht und in die Arbeitergemeinschaftslager der deutschen Arbeitsfront an.



Landesbibliothek Oldenburg

Kapitänleutnant Prien berichtet nach seiner Heldentat:

„Ich dachte an Admiral Reuter!"

In Scapa Flow, wo vor 20 Jahren unsere wehrlos gemachte Flotte haßerfüllter englischer Willkür ausgeliefert war, rächte ein deutsches U-Boot unsere alte Marine — „Ein Schlachtschiff weg, ein Schlachtschiff beschädigt, und wird sind durch!" — Der Rundfunkbericht des U-Boot-Kommandanten über die Torpedierung in Scapa Flow

Die Wilhelmshavener erlebten gestern abend im Rundfunk das mit, was am Vormittag zuvor sich ereignet hatte: Die Heimkehr des siegreichen U-Bootes nach der Tat von Scapa Flow. Wieder wie damals, als nach der Versenkung der „Courageous" das tapfere U-Boot einlief, das den ersten großen Erfolg der jungen deutschen U-Boot-Waffe verzeichnen konnte, auch gestern ein stolzer Tag in unserer Marinegeschichte, mit der wir Wilhelmshavener ja so eng verbunden sind. Wieder der Rundfunk ein Mittel, um vielen in unserer Stadt und im ganzen Vaterlande die Heimkehr des Kapitänleutnants Prien und seiner Männer so zu erleben, als seien sie dabeigewesen.

Die allabendliche Sendereihe „Aus dem Zeitgeschehen" hat ja die Aufgabe, Front und Heimat eng zu verbinden und von den Heldentaten unserer Soldaten zu berichten. Deshalb hatten wir auch gestern abend wieder den Apparat eingeschaltet und wurden fast beim Abendbrot überrascht durch die Ankündigung, daß der Rundfunk einen Bericht von Scapa Flow und die Heimkehr des siegreichen U-Bootes jetzt den Hörern vermitteln werde.

„Junge, schnell den Schreibblock her! Weg mit den Bratkartoffeln, jetzt alles ruhig, Vater muß arbeiten!" Und dann kamen auch schon die eindringlichen Worte über die Bedeutung dieser U-Boots-Tat von Scapa Flow, mit der unsere junge U-Boots-Waffe jene schmachvolle Behandlung der deutschen internierten Flotte in Scapa Flow durch die Engländer vor zwanzig Jahren gerächt habe.

Dann kam das Deutschlandlied aus dem Lautsprecher, ein brausendes dreifaches Heil folgte. Der Sprecher faßte das schöne Erlebnis in knappe Worte zusammen, wie nun das U-Boot in den Hafen einlaufe, begrüßt am Molenkopf durch den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, von dem Offizierkorps, von der Ehrenkompanie, von den Arbeitsmännern der nahen Arbeitsstätte, von den Soldaten des Küstenschutzes. Sie waren wieder daheim, Kapitänleutnant Prien und seine tapfere Besatzung, die vom Großadmiral selbst alle mit dem EK. zweiter Klasse, besonders Bewährte mit dem EK. erster Klasse ausgezeichnet wurden. **Eine besondere Auszeichnung hat sich der Führer, wie der Sprecher sagte, für den Kommandanten, Kapitänleutnant Prien, vorbehalten.**

Mit dem Flugzeug zum Führer nach Berlin

Die ganze Besatzung wurde nach ihrer Heimkehr mit Flugzeugen nach Berlin befördert, um dem Führer vorgestellt zu werden. Vor dem Start dieser Flugzeuge vermittelte der Rundfunksprecher seinen Hörern nun noch ein Gespräch mit dem Kommandanten des U-Bootes, Kapitänleutnant Prien. Er möge allen Hörern doch einmal schildern, wie er die „Royal Oak" und die „Repulse" versenkt habe.

Dieser Bericht ist mehr als eine bloße Darstellung des Geschehens. Wir hören den tapferen Kommandanten ja selbst, spüren, wie er immer mehr in Begeisterung kommt, wie er auch uns alle mitreißt, wenn wir nun vernehmen, was diese tapferen U-Boots-Männer für Deutschland taten. Da spricht ein Soldat bescheiden, aber mit allem Stolz auf das, was der Einsatz an Erfolgen brachte, und immer wird der tapferen Besatzung gedacht und der Dank auf sie abgeleitet, auf diese verschworene Gemeinschaft, die in dem U-Boot auf Leben und Tod zusammengeschweißt ist.

Für Admiral von Reuter

Kapitänleutnant Prien berichtete: Vor Scapa Flow angekommen, bemerkte ich eine Sperrlücke, durch die wir uns hindurchgeschlängelt haben und — waren plötzlich drin in Scapa Flow. Nun war unser erster Gedanke: **Jetzt tust du etwas für den Mann, der damals die deutsche Flotte vor dem unehrenhaften Untergang gerettet hat, für Admiral Reuter.**

Ich tat einen Rundblick durch mein Sehrohr und sah plötzlich zwei dicke Schiffe vor mir. In wenigen Sekunden spielte sich dann alles ab: Ich löste meine Torpedos und machte alles klar, um wieder aus Scapa Flow herauszukommen. Denn ich wollte unser Boot ja nicht nur rein, sondern ja auch wieder herausbringen aus Scapa Flow, wollte nicht den ganzen Krieg in englischer Gefangenschaft verbringen. **Als wir im Ablaufen waren, hörten wir ein Krachen und sahen hinter uns Wassersäulen aufsteigen, und zwar auf dem weiter entfernten Schlachtschiff. Der Wassersäule folgte eine riesige Feuersäule. Eine Sekunde später neues Krachen, an dem anderen Schlachtschiff stiegen riesige Wasser- und Feuersäulen hoch, gelb und grün und blau blitzte es, Brücken und Schornsteine wurden durch die Luft gewirbelt. Ich wußte, dieses Schiff ist ruiniert. Es war wenig später überhaupt nicht mehr zu sehen, es war weg, während dahinter nun das zweite Schiff sichtbar wurde, das mit dem Vorderteil weggesunken war. Es muß die „Repulse" gewesen sein.**

Mit großer Fahrt verschwanden wir nun nach hinten, und haben uns durch die Sperre wieder durchgemogelt. Die Scheinwerfer leuchteten, wir hörten an den Explosionen, das noch im Hafen Wasserbomben geworfen wurden, denn der Engländer wird angenommen haben, daß wir noch drin lagen.

„Wir sind durch!"

„Ein Schlachtschiff weg, ein Schlachtschiff beschädigt und wir sind durch!" Als das meine Männer im U-Boot hörten, ertönte ein Hurra, das nicht zu beschreiben ist. Als ich meiner Besatzung vor dem Angriff sagte, was wir vorhätten, da leuchteten die Augen, jetzt aber war **die Begeisterung riesig nach solchem Erfolg eines kleinen Bootes gegen zwei Schlachtschiffe. Dieses Hurra war für mich der schönste Lohn, den es für mich geben konnte und dieser Erfolg war nur möglich durch eine Besatzung, die so wie meine hinter mir stand."**

Das U-Boot-Lied, das am Sonntag zum ersten Male erklang, und das Herms Niel, der Leiter des Reichsmusikzuges im Reichsarbeitsdienst den „blauen Jungs" der U-Boot-Waffe gewidmet hat, erklang wieder. Gleichsam Widerhall der Gefühle aller Hörer über diese stolze U-Boot-Tat. Immer wenn der Rundfunk Erfolge unserer U-Boote meldet, schließt sich dieses Lied an: „Denn wir fahren gegen Engeland". A.

Mein U-Boot!

Ich seh mein U-Boot reiten
Auf Wellenberg und Tal,
Seh in die Tiefe gleiten
Den Leib aus Panzerstahl.

Doch wir, wir sind das Leben,
Du und ich, Kamerad,
Mitten hinein gegeben
Zur schnellen Angriffstat!

Ich seh mein U-Boot reiten,
Es wird ein Löwenritt!
Durch Wasserwüsten gleiten
Oldenglands Lügen mit.

Doch wir, wir sind das Leben,
Du und ich, Kamerad,
Mitten hinein gegeben
Zur schnellen Angriffstat!

Ich seh mein U-Bot reiten,
Oldengland wankt und stürzt!
Wir haben ihm beizeiten
Die Devise gekürzt!

Doch wir, wir sind das Leben,
Du und ich, Kamerad,
Mitten hinein gegeben
Zur schnellen Siegestat!

G. Treptow.

Der Empfang im Heimathafen

Herzlicher Empfang des siegreichen U-Bootes, das die „Royal Oak" versenkte und die „Repulse" torpedierte, in seinem Heimathafen

DNB. . . ., 17. Oktober.

Am Dienstagvormittag kehrte das deutsche Unterseeboot in einen deutschen Hafen zurück, das vor einigen Tagen in Scapa Flow, die Zufluchtsstätte der englischen Flotte, eingedrungen ist, und die Versenkung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak" durchgeführt hat und kurze Zeit später das schnellste Großkampfschiff der britischen Kriegsmarine, die „Repulse", torpedierte und kampfunfähig machte. Der Empfang des U-Bootes und seiner tapferen Besatzung, zu dem zahlreiche hohe Offiziere der Kriegsmarine erschienen waren, erhielt sein besonderes Gepräge durch die Anwesenheit des Oberbefehlshabers der deutschen Kriegsmarine, des Großadmirals Dr. h. c. Raeder.

Ein strahlender Herbsttag ist angebrochen. Die Sonne lacht vom Himmel und wirft schillernde Reflexe auf die See. Ein Tag, der zu etwas Besonderem geschaffen zu sein scheint, der uns für viele Regentage entschädigt. Wir stehen an der Hafeneinfahrt, und mir uns haben sich viele Volksgenossen eingefunden, um der tapferen Besatzung unseres siegreichen U-Bootes einen herzlichen Empfang in der Heimat zu bereiten. An den Molenköpfen haben Soldaten in Marineblau und in Feldgrau Aufstellung genommen, Seeleute der U-Boot-Waffe und des Küstenschutzes. Ein Musikkorps der Kriegsmarine ist eingetroffen und macht seine Instrumente klar. Hunderte deutscher Volksgenossen im blauen Arbeitskleid sind ebenfalls Zeugen des feierlichen Empfanges.

Kurz vor 10 Uhr treffen höhere Marineoffiziere ein. Die Spannung wächst. Oftmals schweifen die Blicke nach See zu und schauen nach dem U-Boot aus. Plötzlich schallen Kommandos über den Pier. In Begleitung des Befehlshabers der U-Boote trifft der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Großadmiral Dr. h. c. Raeder ein. Der Großadmiral schreitet die Front der angetretenen Kompanien ab und begibt sich dann zum Molenkopf. Im gleichen Augenblick kommt das U-Boot in Sicht. Mit langsamer Fahrt nähert es sich der Hafeneinfahrt. Drei Hurras aus vielen deutschen Kehlen schallen den Heimkehrern entgegen. Dann erhebt sich ein nicht endenwollender Jubel, die vielen hundert Menschen, die die Hafeneinfahrt umsäumen, rufen, winken und singen. Das Musikkorps spielt die Nationalhymnen. Die Besatzung des U-Bootes ist in Paradeaufstellung auf dem Vor- und Achterdeck angetreten. Auf dem Turm sieht man den Kommandanten. Die lachenden Minen der Besatzung zeigen uns, wie froh und stolz sie ist, nach dieser siegreichen Fahrt wieder in der Heimat zu sein.

Nachdem das U-Boot festgemacht hat, kommt der Kommandant an Land und erstattet seinem Oberbefehlshaber Meldung. Großadmiral Dr. Raeder schüttelt dem Kommandanten die Hand und beglückwünscht ihn zu dieser großartigen Tat.

„Die Marine, ja, das ganze deutsche Volk, ist stolz auf euch, tapfere U-Boot-Männer." Mit diesen Worten heißt der Großadmiral die Besatzung in der Heimat willkommen. Dann betritt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, gefolgt vom Befehlshaber der U-Boote, Konteradmiral Dönitz, der für seine hervorragenden Verdienste um die U-Boot-Waffe vom Führer zum Konteradmiral befördert worden ist, das U-Boot und richtet herzliche Worte des Willkommens an die Besatzung. Jedem einzelnen drückt er die Hand.

Der Großadmiral spricht zu den Männern: „Ich bin hierhergekommen, um Sie im Namen des deutschen Volkes und im Namen des Führers, der mich damit beauftragt hat, zu begrüßen. Wir sind alle stolz auf Ihre Tat unter Ihrem hervorragenden Kommandanten. Der Führer hat den Befehlshaber der U-Boote, der dieses Unternehmen erdachte, zum Konteradmiral befördert und den Kommandanten dieses Bootes will der Führer noch auszeichnen!" Der Großadmiral zollt der Art und Weise, mit der die Besatzung gegen den Feind vorging, noch einmal Dank und Anerkennung. Er tritt dann zurück, und der Befehlshaber der U-Boote, der soeben beförderte Konteradmiral Dönitz, spricht kurz zur Besatzung. Er überreicht dem Kommandanten das Eiserne Kreuz erster Klasse und jedem Besatzungsmitglied mit einem Händedruck das E. K. II. „Der Kommandant wird mir noch die Männer nennen, die sich bei diesem schwierigen Unternehmen besonders hervorgetan haben, damit sie noch mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet werden."

Das Musikkorps, das inzwischen an Bord des U-Bootes Aufstellung genommen hat, muß immer wieder etwas zum besten geben; ein Spiegelbild der frohen Stimmung, die alle beherrscht. Inzwischen sind auch die Eisernen Kreuze an den Lederjacken befestigt, wo es noch nicht den richtigen „Sitz" hat, greifen hilfreiche Kameradenhände zu.

Die Fahrt durch die Kanalanlagen bis zum Liegeplatz gestaltet sich zu einem wahren Triumph. Ueberall an den Straßen, auf den Brücken und Schiffen stehen Menschen — Männer, Frauen und Kinder — und jubeln den siegreichen Heimkehrern zu. Tücher werden geschwenkt und frohe Rufe erschallen herüber.

So wird der Liegeplatz erreicht, wo die Kameraden von den anderen U-Booten schon bereitstehen, um die tapfere Mannschaft zu bewillkommnen. Nun hebt ein Erzählen an, immer wieder wird die kühne Tat in allen Einzelheiten geschildert. Vor den Toren aber sieht man die weibliche Bevölkerung der Stadt mit großen Blumensträußen warten, die nun ihrerseits ihren Anteil an dem Empfange der U-Boot-Fahrer erwartet.

„Ich bin stolz auf euch, ihr habt eure Pflicht getan; und ich gestehe, es war das schönste Unternehmen meines Lebens", sagte ihnen ihr Kommandant, als sie im U-Boot-Hafen festgemacht hatten.

Einige Tage Ruhe und Heimaturlaub — dann geht es wieder mit neuer Kraft gegen den englischen Feind.

Walter Köhler / Kurt Parbel.



Bezugscheine durch die Ortsgruppen

Erläuterungen zu der in Wilhelmshaven getroffenen Neuregelung

Durch die in den letzten Tagen veröffentlichten Bekanntmachungen des Wirtschaftsamtes ist für die Bevölkerung unserer Stadt eine völlige Neuregelung zur Ausstellung von Bezugscheinen durchgeführt worden. Die Anträge sind nach dieser Bekanntmachung schriftlich bei der Ortsgruppe einzureichen, zu deren Bezirk der Antragsteller gehört. Für diese Anträge sind ohne Ausnahme nur die Vordrucke zu verwenden, die auf den Geschäftsstellen der Ortsgruppen zu erhalten sind.

Das bisherige Verfahren hatte den Nachteil, daß die einzelnen Volksgnossen ihren Antrag nur persönlich im großen Sitzungssaal des Rathauses stellen konnten. Hiermit waren für jeden Einzelnen längere Wege verbunden, auch ließ es sich nicht vermeiden, daß bei dieser zentralen Abfertigung manchmal längere Wartezeiten erforderlich wurden. Diese Mängel werden nun durch die dezentralisierte Regelung mit den Ortsgruppen beseitigt. Der größte Nachteil aber der bisherigen Regelung war der, daß die Ausgabestellen im Sitzungssaal nicht die Möglichkeit besaßen, die Dringlichkeit des einzelnen Antrages so nachzuprüfen, wie es die jetzigen Verhältnisse nun einmal erfordern.

Wir haben Krieg, und wir wissen alle aus Rundfunk und Zeitungen, daß nicht nur die Bevölkerungen der feindlichen Länder, sondern sogar die Neutralen sich größte Einschränkungen auferlegen müssen, um die Zeiten zu überstehen. Es ist daher selbstverständlich, daß auch wir in unserem deutschen Vaterlande Vorratswirtschaft in der Form treiben, daß wir den Verbrauch von Bekleidungsstücken und Schuhen so lenken, daß nur der Volksgenosse etwas Neues erhält, dessen bisherige Bekleidungsgegenstände beim allerbesten Willen nicht mehr ausreichen, zeitgemäße Ansprüche zu erfüllen. Darum ist bei jedem Antrag eine Prüfung notwendig, ob die Wünsche des Antragstellers mit dem jetzigen Kriegszustand in Einklang zu bringen sind. Vor allem muß jeweils festgestellt werden, welche Volksgenossen sich in der größten Notlage befinden, damit diese in erster Linie die in beschränkter Zahl zur Ausgabe gelangenden Bezugscheine erhalten.

Eine derartige Vorprüfung aller Anträge kann nirgends besser geschehen, als in den Ortsgruppen der NSDAP. Hier vereinigen sich die Kenntnisse über die einzelnen Haushaltungen und die Möglichkeiten, mit den einzelnen Volksgenossen Rücksprache zu nehmen, bei den verschiedenen Gliederungen (Ortsgruppe, NSV., NS.-Frauenschaft usw.) so vielseitig, daß hier am ehesten die Möglichkeit besteht, in gerechter Weise Vorschläge zu machen, wer von den Antragstellern sich mit seiner Bekleidung und seinem Schuhwerk wirklich in einem solchen Notstand befindet, daß er von der beschränkten Anzahl der Bezugscheine einen Bezugschein erhalten muß.

Diese Vorschläge der NSDAP. und ihrer Gliederungen bilden dann für das Wirtschaftsamt eine wirklich brauchbare Grundlage, um über den Antrag auf Ausstellung eines Bezugscheines zu entscheiden. Hierbei wird es allerdings zeitweise nicht zu vermeiden sein, daß selbst solchen Anträgen nicht entsprochen werden kann, die von den Ortsgruppen als berechtigt bezeichnet worden sind, weil das Wirtschaftsamt die für die gesamte Bevölkerung freigegebene Menge an Bezugscheinen nach einem besonderen Schlüssel auf alle Ortsgruppen verteilen muß. Wenn dann bei der Abfertigung einer Ortsgruppe solche berechtigten Anträge zurückgestellt werden, wird das Wirtschaftsamt sie den Ortsgruppen zurückgeben mit der Bitte, diesen Antrag bei der nächsten Abfertigung wieder mit vorzulegen.

Aber auch in solchen unwillkommenen Fällen bietet die Einschaltung der Ortsgruppen die Möglichkeit, den von der Zurückstellung betroffenen Volksgenossen zu helfen, weil die Ortsgruppe in den jetzigen Zeiten die Mithilfe aller Haushaltun-

Spenden für das WHW. 1939-40

10. 10.	Neubauleitung Prinz-Heinrich-Straße	26,00 RM.
17. 10.	Betriebsgemeinschaft der E.-Meß-Werkstatt der Kriegsmarine	50,92 „
		76,92 RM.

Weitere Spenden für das WHW. werden in unserer Geschäftsstelle, Gökerstraße 24, entgegengenommen. **Wilhelmshavener Kurier.**

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Mittwoch: 17.10 Hugo Wolf: Lieder und Balladen. 17.40 Allerweil ein wenig lustig. Bunte Folge von Musik und Wort.

Donnerstag: 8.25 Musik. 9.30 Lob der Scholle. Hörfolge. 11.00 Beliebte Operettenklänge. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Leichtes Mittagskonzert. 13.45 Südlich der Alpen. Suite.

gen der Ortsgruppe vielfach in der Weise lenken kann, daß sie die in den einzelnen Haushaltungen so oft noch vorhandenen älteren und unbenutzten Bekleidungsgegenstände der Weiterbenutzung dadurch zuführt, daß sie zwischen denen, die ältere Bekleidungsgegenstände abgeben wollen, und denen, die ältere Bekleidungsstücke benötigen, in fürsorglicher Weise vermittelt.

Wenn in solcher Art die Volksgenossen, die Dienststellen der NSDAP. und die öffentliche Verwaltung ihre Kräfte zusammenfassen, um der Volksgemeinschaft auf diesem Gebiete zu dienen, so wird es nicht daran mangeln, daß das deutsche Volk dem Führer auch auf diesem Gebiete die Hilfeleistung leistet, die zur siegreichen Beendigung dieses Krieges unbedingt erforderlich ist.

Namen, die in aller Munde sind

Die glänzenden Erfolge unserer Kriegsmarine und unserer Flieger haben die Namen vieler britischer Kriegsschiffe in aller Mund gebracht. Manche fragen sich nach der Bedeutung dieser Namen. „Royal Oak" ist die „Königseiche": Seit ein englischer König sich vor seinen Verfolgern im dichten Laub einer Eiche verbarg, hat Jahrhunderte hindurch stets ein Schiff der englischen Marine diesen Namen getragen. „Arc Royal" — diesen Namen trug der Flugzeugträger, über dessen Schicksal Herr Churchill sich noch immer ausschweigt — bedeutet „Königsarche". Der versenkte Flugzeugträger „Courageous" war „Die Mutige", der an die Stelle der „Arc Royal" getretene Flugzeugträger „Furious" ist „Die Rasende". Das Schlachtschiff „Revulse" sollte der „Zurücktreiber" sein; das Schwesterschiff „Renown" ist der „Ruhm". Das große Schlachtschiff „Hood", das Herr Churchill als nur benekt hinstellen möchte, ist nach einem britischen Admiral benannt, erinnert die Engländer zugleich aber an ihren Volkshelden Robin Hood, der zur Zeit des Richard Löwenherz gelebt haben soll und der in einem der Romane von Walter Scott eine Rolle spielt.

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Aus dem Kriegstagebuch eines U-Boots-Jägers

DNB . . ., 17. Oktober (PK)

Die lähmende Spannung der letzten Tage war gewichen. Wir sahen klar: England will den Krieg mit Deutschland!

4. September: Ein Verband von U-Bootsjägern läuft zur Sicherung der Deutschen Bucht gegen feindliche U-Boote aus. Die Dämmerung wirft ihre Schatten. Aus dem diesigen Wetter dringt Motorengeräusch — immer näher . . .

Fliegeralarm!

Da sind sie auch schon, die englischen Bomber. Einer fliegt einen Angriff gegen uns; aus 150 m Höhe peitscht seine Maschinengewehrgarbe gegen unsere Bordwand und prallt wirkungslos ab. Verdammt! Der Brite haut ab! Die deutsche Küstenwehr setzt ein; schwere Flakgeschütze singen dem Feind ihr stählernes Lied entgegen; monoton hämmern die Flak-Maschinenwaffen. Ueberall an der Küste wird es lebendig. Tod und Vernichtung speien die Rohre. Am Abend erfahren wir das Ergebnis: Ueber die Hälfte der britischen Bomber ist durch die Erdabwehr der Marine-Artillerie vernichtet!

„An U-Boots-Jäger: Nehmen Sie Prisen in Empfang!"

Tage und Nächte schippern wir schon auf See herum. Die halbe Besatzung geht ständig Kriegswache. Unablässig sitzen Spezialisten an Unterwasser-Horchgeräten und tasten die See nach dem Feind ab. Das Wetter ist launwürdig. Kalt bläst der Wind aus Nordwest und treibt schwere Wassermassen vor sich her. Heftig schlingert der Jäger in der hohen Dünung. Brecher sprühen über Deck. Aus dem Funkraum kommt eine Meldung an den Kommandanten: „Anweisung, zwei Prisen, von einem deutschen U-Boot aufgebracht, sind in Empfang zu nehmen und einzubringen!"

„Maschinen äußerste Kraft voraus! Kurs 65 Grad!" Am Horizont werden Rauchfahnen sichtbar. Die Gläser lassen zwei Frachtdampfer neutraler Staaten erkennen. Das Prisengericht wird entscheiden, ob ihre Ladung Konterbande ist oder nicht. „Steuerbordkutter klar!" Ein Prisenoffizier und zwei Signalgasten gehen an Bord der Frachter. Ihr Funkraum wird geschlossen. In Kielline folgen die Schiffe dem U-Bootsjäger. Ihre Besatzungen machen keinerlei Schwierigkeiten, sie ergeben sich, verständnisbereit, in ihr Schicksal.

Wir treffen alte Bekannte.

Wir kreuzen in See, um dort feindliche U-Boote abzuhorchen und wenn möglich zu vernichten. Der Zweite Wachoffizier, ein Steuermannsmaat des Beurlaubtenstandes, steht neben dem Ruder. Er ist ein alter Fahrensmann. Die Nordsee ist ihm genau so vertraut wie die Gewässer bei Island. Viele Fischdampfer hat er schon als erster Steuermann unter den Füßen gehabt. Weit voraus dümpelt ein Fischdampfer in der Dünung: „Herr Kapitänleutnant, da ist ein alter Bekannter von mir, dem können wir doch einmal „Heil Hitler" sagen!"

Der U-Bootsjäger nimmt Kurs auf den Kutter. „Heit, wo kommst du denn her . . .?" „Jo, wi möt jo sehn, dat ji wat to freeten kriegt!" . . . „Dann giv uns man wat röver." Ein Tampen wird zum Kutter geworfen, ein Korb schwankt zu uns her: Frische Schollen! „Wat wullt du denn daför hebben?" — „Von jo nix!"

Deutsche Jagdflugzeuge nahen unheimlich schnell . . .

In weiter Entfernung haben wir sechs englische Bomber gesichtet. Von der deutschen Küste nahen, unheimlich schnell, deutsche Jagdflugzeuge. Sie ziehen sich auseinander und stürzen sich wie Falken auf die schwerfälligen englischen Bomber. Es ist ein Kampf von unerhörter Spannung. Von oben stoßen die Jäger herab, kurven scharf, steigen wieder hoch, immer bemüht, den Gegner in das Schußfeld ihrer MG.s zu bringen. Die Engländer wehren sich verzweifelt. Was nützt ihnen ihre überlegene Bewaffnung gegen die Wendigkeit und Schnelligkeit der deutschen Jäger. Einen der Briten hat es bereits erwischt! Er stürzt ab, weit von uns entfernt.

Mit äußerster Kraft voraus.

Da, wieder ein Engländer! Im Gleitflug geht er nieder. Minuten bliebt er noch über Wasser. „Maschinen dreimal äußerste Kraft voraus!" Der Schiffsrumpf zittert und bebt. Wenn aber Menschenleben zu retten sind, muß das Höchste an Leistung hergegeben werden. „Umdrehungen steigern, alleräußerste Kraft!" Noch einmal geht der Befehl an die Maschine. Einer der Flugzeugbesatzung schwimmt auf uns zu. Von der Back fliegt ihm an langer Leine eine Rettungsboje entgegen. Gut geworfen! Langsam wird die Leine eingeholt. Einer unserer Besatzung nimmt den Gereiteten am Seefallreep wahr. Andere helfen von der Reling aus. Mit vereinten Kräften wird der Erschöpfte an Bord gezogen.

„Mann über Bord!" — „Backbordkutter klar!"

Unterdessen ist der Kampf in der Luft weitergegangen. Eine deutsche Maschine geht nieder, kurvt und setzt sich wenige hundert Meter in unser Kielwasser. Sekunden später ist unser Kutter auch schon heruntergefiert. Die Maschine hält sich noch, jetzt sackt sie langsam ab. Mit Aufbietung aller Kräfte rudert die Mannschaft. Die Glaskanzel der Maschine wird von innen zerschlagen. Schwerfällig steigt der Pilot heraus, wirft sich ins Wasser. Noch ein paar Ruderschläge. Wir haben ihn, ziehen ihn in den Kutter. Blutüberströmt ist sein Gesicht. Zurück zu unserem Jäger! Vorsichtig wird der Kamerad übergeben. Zehn Minuten später ist er bereits wieder rauchend an Deck, die Stirn verbunden. Bei der Wasserung ist er auf das Armaturenbrett aufgeschlagen.

Der OKW.-Bericht meldet . . .

Die Engländer haben inzwischen abgedreht, von den deutschen Jägern verfolgt. Wir kreuzen noch einige Zeit hin und her und sichten drei treibende Tote — gefallene Feinde! Wir nehmen sie an Bord. Und am Abend meldet der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht: „Ein Schwarm englischer Flugzeuge wurde bei Wangerooge und Langeoog von deutschen Jägern gestellt. Im Luftkampf wurden von sechs britischen Flugzeugen fünf abgeschossen. Die Besatzung zweier deutscher Jagdflugzeuge, die auf See notlanden mußten, wurde unverletzt durch deutsche Kriegsschiffe gerettet."

Unser Gefangener, ein Offizier, erzählt, sie seien von der Westküste Englands gestartet, um deutsche U-Boote im Hafen von Helgoland anzugreifen. Er spricht nicht viel. Die Niederlage ist zu vernichtend gewesen!

Unter dem Hoheitsad

HJ.-Gefolgschaft 4/59

Antreten der Gefolgschaft am Freitag, 20. Uhr vor dem SS-Heim um 19.30 Uhr. Erlebnisberich Polenfeldzug.

MHJ.-Stamm 59

Morgen, Donnerstag, 19. Oktober, Appell der folgschaft 1 einschließlich SZ. und der Gefolgsch um 20 Uhr SS-Heim, Kirchreihe. Sämtliche Ver bungen sind aufgehoben.

Sonntag neue Lebensmittelkarte

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten f am nächsten Sonntag für die vom 23. Ok bis zum 19. November d. J. laufende Ve gungsperiode statt. Im allgemeinen sind die herigen Ausgabestellen beibehalten wo Näheres wird noch bekanntgegeben.

Gleichzeitig mit den Lebensmittelkarten Normalverbraucher werden auch den Sch und Schwerstarbeitern die Karten für die Versorgungsperiode in den Ausgabestellen händigt. Diese müssen zu diesem Zweck di Ende dieser Woche ablaufenden mit einem oder „St" bezeichneten Karten abgeben. jedoch muß der Betriebsführer (auch die Ma werft) auf den Mittelstücken dieser Karten handelt sich um Brot-, Fleisch- und Fettka bescheinigen, daß der Inhaber der Karten jetzt Schwer- oder Schwerstarbeiter ist.

Es sei an dieser Stelle nachdrücklichst hingewiesen, daß der Inhaber von Schwer- Schwerstarbeiterkarten diese bei Vermei schwerer Strafen sofort an das Ernährungs zurückzugeben hat, sobald er seinen Arbeit wechselt oder nicht mehr zur Gruppe der Sch oder Schwerstarbeiter zählt. Ist bereits ein zugsberechtigter als Schwer- oder Schwerstark ausgeschieden, so ist das von dem Betriebsfü auf dem Mittelstück der Karten zu bescheini Außerdem muß der Betriebsführer dem nährungsamt von jedem Wechsel sofort sch liche Mitteilung machen.

Wer von dem Ernährungsamt seines wärtigen Wohnsitzes die Lebensmittelkarten zieht, muß die Schwer- oder Schwerstarbe karten dort eintauschen.

Personalien

Aerztliche Vorprüfung. An der Friedrich-Wil Universität in Berlin hat die Wilhelmshavenerin Boyungs, frühere Schülerin der Fräulein-Ma und der Königin-Luise-Schule, nach zweijährigem dium am 11. Oktober die „Aerztliche Vorprüfung mit „Gut" bestanden.

Aus dem NSRL.

Fachamt Turnen

Wegen Kartenausgabe am 22. 10. 39 in der helle Lessingstraße wird die Lehrstunde auf Sonn 29. 10. 39, verlegt.

Filmtheater / Heute

CAPITOL:	Täglich 5.45 und 8.30 Uhr **Es war eine rauschende Ballnacht**
DEUTSCHE:	Täglich 3.00, 5.45 u. 8.30 Uhr **Es war eine rauschende Ballnacht**
ADLER:	Täglich 5.30 und 8.15 Uhr **Die Geliebte**
KAMMER:	Täglich 5.00 und 7.45 Uhr **Morgen werde ich verhaftet**

Versicherungen aller Art E. Evers, Viktoriastr. 1/a, Fernruf 1174

Verbesserungen bei der Zuteilung von Lebensmitteln

Ab 23. Oktober dieses Jahres treten in der Zuteilung von Lebensmitteln auf Karten einige Verbesserungen ein:

1. Kinder bis zu 6 Jahren erhalten anstatt der bisherigen Vierwochenration von 320 Gramm Butter in Zukunft 450 Gramm.
2. Kinder von 6 bis 14 Jahren erhalten anstatt der bisherigen Wochenration von 100 Gramm Marmelade, künftig 150 Gramm.
3. Kinder von 0—14 Jahren bekommen zusätzlich für je vier Wochen je 125 Gramm Kunsthonig.

Beim Fett ermöglicht es die günstige Entwicklung der Buttererzeugung, daß in Zukunft je Kopf und vier Wochen 130 Gramm Butter mehr als bisher zugeteilt werden. Dafür wird im Interesse der Vorratwirtschaft für Margarinerohstoffe die Zuteilung an Margarine oder Pflanzen- oder Kunstspeisefett, oder Speiseöl entsprechend vermindert. Die Gesamtfettration bleibt also praktisch unverändert.

Ferner werden vom 23. Oktober dieses Jahres alle Verbrauchergruppen auf die Reichskarte für Marmelade und Zucker statt 400 Gramm Marmelade für vier Wochen nach ihrer Wahl 160 Gramm Zucker beziehen können. Das soll das Einmachen von Obst im eigenen Haushalt erleichtern.

Die Benutzung der einzelnen Lebensmittelkarten wird in Zukunft dadurch wesentlich erleichtert werden, daß von jetzt ab auf den einzelnen Teilabschnitten der Karten die dafür erhältlichen Rationen aufgedruckt sind. Bei der „Nährmittelkarte" (früher Lebensmittelkarte) muß es allerdings aus versorgungstechnischen Gründen bei dem bisherigen System des Aufrufes der einzelnen Abschnitte durch die Ernährungsämter verbleiben.

Der Mann, der stets im Schatten stand

Roman von Erich Brandt-Lüneburg
Copyright 1933 by Volkmar-Verlag, Lüneburg

33. Fortsetzung.

„Weiter, Matthes, sprich weiter! Ich muß alles wissen! Du darfst mir nichts verschweigen, Matthes!"

Wie flehentlich der Junge das sagte!

Matthes schöpfte wieder frischen Mut: „Tje, Ortwin, dat is nu so, — wat de Burfro is, de mokt feste mit. Dorför hett Röhl ehr ok mit fiefdusend Mark Provischaun ködert. Hett he all dat Geld, de Bur? He hett et noch nich! Un kriegt he dat Geld? Ick glöw't nich! Daför holl ick mien'n griesen Kopp hen. De Fro will man egolweg scheune niege Kledasch hebben, un Damast för de Bettens, un Drell deiht doch ok woll! Un dat köst all Geld, veel Geld, Ortwin, un dorüm kann'n de Fiefdusend nu gaud mitnähm'n. Un all de Schulden . . ."

„Matthes!"

„Wat denn, Jung? Ick schall di doch allens vertelln —"

„Halt' ein, Matthes, ich weiß genug!"

Ortwin begriff plötzlich, obgleich er sich dagegen wehrte, und erschrak. So also sah die Wahrheit aus, um deren Enthüllung er sich so gequält hatte. Sie war bitter und grausam.

Das also hatte die Mutter gemeint! Der Vater war ein willenloses Werkzeug in der Hand eines abgefeimten Halunken! Der Stoltenbur hatte Schulden . . . Und deshalb sollte er, Ortwin, seiner Liebe zu Liese Lühr entsagen und sich an ein reiches Mädchen mit großer Mitgift verkaufen lassen! Den eigenen Sohn wollte die Mutter verkuppeln und verschachern, sein ganzes Lebensglück einwechseln für lumpige Goldfüchse, weil sie eitel war und ehrgeizig und nicht haushalten konnte mit dem Ertrag des Hofes.

Wie im Traum ging Ortwin an die Arbeit, die er gedankenlos verrichtete; zum ersten Male in seinem Leben, ohne mit der Seele dabei zu sein.

Er selbst sollte der Preis sein für die Lustigkeit, die Lene für erstrebenswert hielt, und das Ansehen des Vaters stand auf dem Spiel, weil er Röhl, der das Blaue vom Himmel herunter versprach, blindlings vertraute.

„Mit dat Spekeleern is dat akkrat so as mit dat Kortenspeelen; dat Anfangen is keen Kunst, ober dat Ophör'n. Un wat de Bursfro is, de kann ok höllisch spekeleern."

„Wat meenst dat, Matthes?"

„Na, nu will ick di dat man seggen, Ortwin, dat de ol Puttfarcken mi oft nog üm'n poor Groschen anpumpt hett, üm sick een'n dörch de Kehl to jogen. So wör dat bi Puttfarckens. Un de jung' Deern hett sick dat bannig fien utklamüstert, dat de rike Bur ehr hett frigen müßt. He harr man lewer betohlen schöllt, de Bur."

*

Ortwin zog seinen schönen blauen Sonntagsanzug wieder aus dem Schrank und machte sich fein, genau so wie gestern, als er zum Schützenball gehen wollte. Onkel Karl würde ja schön staunen, wenn er nun auf einmal so feierlich zu ihm kommen würde. Verrückte Gedanken, wo es doch um ganz andere Fragen ging!

Der Vater war eben heimgekommen, gestützt von Röhl, weil er nicht mehr gehen konnte, und die Mutter hatte darüber gelacht.

„Ein rechter Schützenkönig muß mit gutem Beispiel vorantorkeln . . ." Waren das nicht ihre eigenen Worte? Ortwin faßte sich an den heißen Kopf — welch abgrundtiefe Kluft trennte ihn von den Eltern. Er kam sich vor wie ein Scharlatan, daß er den feinen Anzug anhatte, wo es bis zum Krögerhof nur ein paar hundert Meter waren und er ruhig in seinem Arbeitsanzug zum Patenonkel gehen konnte. Aber er haßte in diesem Augenblick die grobe Jacke und die braune Manchesterhose. Er wollte sich herausschälen aus seiner Umgebung, sich abheben von den anderen Hausbewohnern.

Er wollte sauber sein.

„Es ist gleich neun, der Junge könnte bald kommen." Karl Kröger schob die Zeitung ungelesen zurück.

„Soll ich auch lieber rausgehen, Bur? Es ist vielleicht besser, wenn das, was ihr dem Jungen zu sagen habt, zwischen Männern und unter vier Augen gesagt wird."

„Bleib man, Minna, wenn ich mal nicht mehr weiter weiß —"

Es klopfte, so daß Minna ihre Antwort verschluckte. Sie ließ sich nicht weiter stören und pahlte ihre Erbsen aus, die in einem großen Korb neben ihrem Stuhle standen.

„Da bist du ja, Ortwin." Kröger ärgerte sich gleich darauf, daß ihm nur diese alltäglichen Worte eingefallen waren, obwohl er doch Zeit genug zur Ueberlegung gehabt hatte. So eine simple Phrase. Er kam sich vor wie ein Schwätzer.

„Komm, setz dich. Un hier is'n Zigarr. Hest all smökt?"

Die Frage sollte dem Jungen den Anfang erleichtern, und der Krögerbur stellte sie, um einen Uebergang zu finden. Ortwin dankte.

„Du brauchst mir nicht mehr zu erzählen über die Eltern, Onkel Karl, ich weiß alles."

Er sagte es still und gefaßt und senkte den Kopf, auf die Arme, die er auf die Tischplatte gelegt hatte. Scham und Verlegenheit hießen ihn sein Gesicht verbergen vor den beiden Menschen, die ihn verstanden und denen er rückhaltlos vertraute. Es waren die einzigen — außer Liese Lühr . . .

Sie schwiegen lange.

„Wenn wir das Schicksal zwingen könnten! Aber wir müssen den Weg gehen, den es uns vorschreibt." Nervös sog Karl an seiner Zigarre. „Wer hat es dir gesagt, Ortwin?"

„Der Matthes."

Wieder war Stille im Raum. Minna ließ ihre Arbeit ruhen.

„Ich will fort von hier. Länger kann ich das nicht mehr mit ansehen", — Ortwin richtete sich auf und hob den Kopf, — „wie der Vater Leute betrügt —"

„Ortwin!"

„Ich weiß, was ich sage. Und wenn ich nicht Ortwin Stolte wär', dann würde ich —"

„Ortwin!"

„Sei unbesorgt, Onkel Karl. Ich bin ein Si Aber ein anderer als —" Er brach ab und sch

Karl sog noch immer an seiner Zigarre, obg sie längst nicht mehr brannte. Er spürte ei ätzenden Geschmack auf der Zunge. Angest dachte er nach. Es hat den Jungen tiefer ge als vorauszusehen war. Sein Stolz ist verletzt.

Weiß der Deibel, was Ortwin nun alles in fahrung gebracht hat. Wahrscheinlich sogar mehr, als er, der Krögerbur, der doch auch offenen Augen durch die Welt ging; was de sein mochte . . .

Gewiß, Heinrich Stolte hatte mit Röhl Grun stücksgeschäfte getätigt und dabei ein schönes St Geld verdient. Das taten andere auch, und Betrug konnte keine Rede sein. Sollte ein üb spitztes Ehrgefühl dem Jungen die klare Ue legung getrübt haben?

„Du mußt verhindern, Onkel Karl, daß Vater die Realgemeinde betrügt. Er will es, der Röhl hat den Plan ausgeheckt . . ."

Wieder schwieg Ortwin. Vor seinen Au flimmerten leuchtende Kreise.

Wie in einer drückenden Abspannung legte die Hand vors Gesicht. Es war schon ganz du geworden.

„Wie kann ich deines Vaters Pläne verhinde wenn ich sie nicht kenne?"

„Ich werde sie dir erzählen, Onkel Karl. Matthes hat gehört, wie der Stoltenbur und sich unterhalten haben, unfreiwillig, denn Fenster stand auf und die beiden sprachen so l Der Matthes lauscht nicht."

Stumm hörten Karl und Minna zu. Als Ort win geendet hatte, nickte der Bur bedächtig: gut sein. du brauchst dich nicht zu sorgen. Grundstücksverkauf kommt nicht zustande. soll ein Wort sein."

Fortsetzung folgt.

Landesbibliothek Oldenburg